

Vereinigung von Freunden
der Technischen Universität zu Darmstadt e.V.
Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft

NIEDERSCHRIFT
über die 74. Hauptversammlung
am 26. November 1999

T A G E S O R D N U N G

1. Beratung des Vorstandsrates
Professor Dr.-Ing. Christoph Hars
2. Eröffnung der Mitgliederversammlung
Bericht über das Vereinsjahr 1998/99
Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel
Vorsitzender der Vereinigung
3. Erstattung der Jahresrechnung
Dipl.-Ing. Rainer Müller-Donges
Schatzmeister und Schriftführer der Vereinigung
4. Beschlüsse
 - a) über Bewilligungen/Nachbewilligungen
 - b) zur Bildung freier Rücklagen
5. Bericht der Rechnungsprüfer
Abstimmung über den Antrag auf Entlastung des
geschäftsführenden Vorstandes
6. Wahlen zu Vorstand und Vorstandsrat
Wahl der Rechnungsprüfer
7. Verleihung von 3 Preisen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen
8. Grußworte von Frau Ruth Wagner
Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst
9. Bericht des Präsidenten der Technischen Universität Darmstadt
Professor Dr.-Ing. Johann-Dietrich Wörner
10. Beschlussfassung über die Änderung der Satzung bezüglich § 11, 4.Satz.
Dieser soll in Zukunft lauten:
„Ausgaben über 10.000 EURO können nur mit Zustimmung des Vorstandsrates,
solche über 20.000 EURO nur mit Zustimmung der Hauptversammlung geleistet
werden“.
11. Verschiedenes

PAUSE

Fortsetzung ca. 16.45 Uhr

12. Festvortrag

„3 D – Rekonstruktion des Vatikanischen Palastes“

Professor Dipl.-Ing. Manfred Koob

Ort: Lichtenberg-Haus der Technischen Universität Darmstadt, Dieburger Straße 241

Zeit: 14.15 Uhr

Anwesend: Jahreshauptversammlung, 95 Mitglieder, 8 Gäste

Festvortrag, 95 Mitglieder, 3 Gäste

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste, lieber Herr Blechschmidt,

ich darf mich zunächst einmal sehr herzlich bei Ihnen und Ihren Kollegen im Vorstandsrat bedanken, lieber Herr Blechschmidt, für Ihr Mitwirken bei der Verabschiedung der förderwürdigen Maßnahmen, auch wenn es in diesem Jahr nur eine war. Sie haben uns sehr präzise und gut dargestellt durch die nicht einfache Materie der durch den Vorstandsrat zu erteilenden Genehmigungen geführt.

Ich rufe nunmehr den

TOP 2 „Eröffnung der Mitgliederversammlung 1999 der Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt e.V.“

auf und kann feststellen, dass die Einladung zu unserer Hauptversammlung form- und fristgerecht erfolgt ist und Beschlussfähigkeit vorliegt. Mit großer Freude begrüße ich unsere heutigen Ehrengäste und darunter vor allem - auch wenn sie etwas später eintreffen wird - Frau Ruth Wagner, Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst. Frau Wagner ist als Darmstädterin unserer Universität in besonderer Weise verbunden, was sich auch mit ihrer Mitgliedschaft in unserem Vorstandsrat dokumentiert. Frau Wagner hat sich unmittelbar nach ihrem Amtsantritt mit Vehemenz daran gemacht, mit unserer Universität einen deutschlandweit einmaligen Modellversuch zu realisieren. Für Frau Wagner ist unsere Universität auf gutem Weg, als Modelhochschule weit über Hessen

hinaus den Beweis dafür anzutreten, was eine Universität aus eigener Kraft an Innovationen und Reformen zu leisten imstande ist.

Wie immer gilt mein besonderer Gruß Herrn Professor Wörner, dem Präsidenten der Technischen Universität Darmstadt, mit dem wir auch im vergangenen Jahr unkompliziert und fruchtbar zusammengearbeitet haben.

Mein nächster Gruß gilt zwei Herren aus unseren eigenen Reihen, nämlich unseren Ehrenmitgliedern Herrn Professor Dr. Fritz Brandt und Herrn Ehrensensator Dr. Franz Wenzel. Wir freuen uns, dass sie wohlbehalten hier bei uns sind und begrüßen Sie ganz ganz herzlich.

Begrüßen möchte ich Herrn Diplom-Ingenieur Heiner Stöcker, den Geschäftsführer des Darmstädter Technologie- und Innovationszentrums, stellvertretend für seine Kollegen und Mitarbeiter. Ich habe gehört, ich bin leider verhindert gewesen, es war eine tolle Führung gewesen. Herr Schreyer hat mir einen Zettel gereicht, es waren 45 Teilnehmer. So viele haben wir seit vielen vielen Jahren nicht mehr gehabt, und ich hoffe, dass das nicht nur an dem schönen Wetter gelegen hat, sondern sich in den nächsten Jahren fortsetzen wird. Nochmals recht recht herzlichen Dank für das dort Gebotene mit der Bitte, das an alle, die das mit organisiert haben, weiterzugeben.

Nicht versäumen möchte ich es, bereits an dieser Stelle unsere diesjährigen Preisträger zu begrüßen, den betreuenden Professoren gilt hierbei ebenso unser Dank und unser Gruß wie den Angehörigen.

Wie in jedem Jahr gab es für die am Auswahlverfahren beteiligten eine schwierige Aufgabe zu bewältigen, galt es doch, unter den vielen Kandidaten eine gerechte Auswahl zu finden.

Abschließend begrüße ich die Vertreter der Presse, die hoffentlich auch dieses Jahr viel Positives über uns berichten können, um auf diesem Wege den Bekanntheitsgrad unserer Vereinigung zu erhöhen in der Hoffnung, ein Mehr an Unterstützung hierdurch in Zukunft zu erlangen.

Sehr verehrte Damen und Herren,

bevor ich zum Bericht über das Geschäftsjahr 1998/99 komme, wollen wir gemeinsam unseren seit der letzten Hauptversammlung verstorbenen Mitgliedern gedenken.

Es waren dies:

Dr.-Ing. Fritz Meyercordt, Düsseldorf

Dr.mult. em. Professor Otto Zinke, Darmstadt

Ehrensensator Dr.-Ing. Heinrich Toeller, Kronberg, Ehrenmitglied unserer Vereinigung und deren Vorsitzender von 1972 bis 1981

Otmar Glass, Darmstadt

Professor Dr.-Ing. Gerhard Eichhorn, Darmstadt

Professor Dr. mult. Walter Schnell, Darmstadt

Professor Dr. rer.nat. Karl-Heinz Hellwege, Seeheim-Jugenheim

Diplom-Sozialpädagogin Hanni Rieble, Darmstadt

Professor Dr.-Ing. Johannes Wissmann, Darmstadt

Dipl.-Ing. Helmut Neubauer, Darmstadt

Dr.-Ing. Bernhard Schmitt, Überlingen

Professor em. Dr. mult. Winfried Roland Oppelt, Zorneding

Dipl.-Wirtsch.-Ing. Charlie Kullmann, Darmstadt

Dr.-Ing.E.h. Heinz Horn, Köln

Direktor Dr.-Ing. Albrecht Schumann, Frankfurt

Dr. Wolfgang Pies, Frankenthal

Professor Dr. Eckhart Heidemann, Seeheim-Jugenheim

Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Unsere Anteilnahme gilt ihren Angehörigen. Sie, meine Damen und Herren, haben sich zu Ehren der Verstorbenen von Ihren Plätzen erhoben. Ich danke Ihnen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

gestatten Sie mir bitte ehe ich zum eigentlichen Geschäftsbericht komme ein paar Bemerkungen in eigener Sache. Eigentlich bin ich bisher ganz gut damit gefahren, mich auf meine alljährliche Ansprache für unsere Hauptversammlung bereits im Sommer vorzubereiten. Dann kann man im Garten sitzen, was mir persönlich mehr Spaß bereitet, gegenüber der nüchternen Büroatmosphäre; und vor allen Dingen, habe ich dann mehr Zeit.

Die Unternehmen, so auch meines, sind dann eigentlich ziemlich leer von Mitarbeitern, ebenso wie unsere Straßen abseits der Haupttouristenrouten. Man ist schneller am Arbeitsplatz, das Telefon klingelt kaum, und manchmal frage ich mich dann, wieso wir überhaupt noch so viel Umsatz hinbekommen, wo doch so viele Mitarbeiter im Urlaub sind. Dies sei nur am Rande bemerkt, wahrscheinlich geht es vielen von Ihnen ebenso.

Wichtiger hingegen scheint mir die Beobachtung zu sein, dass man sich eigentlich zunehmend unwohler fühlt, sich schon ein halbes Jahr im voraus mit einer Rede zu beschäftigen unter dem

Aspekt, dass man eigentlich immer unsicherer wird, ob das, worüber man berichten will, in ein paar Monaten überhaupt noch Bestand haben wird.

Das Weltgeschehen im Großen wie im Kleinen entwickelt sich mit einem immer rasanter werdenden Tempo ohne jegliches Signal, dass sich dieser rasche Wandel in seiner Dynamik verlangsamen würde. Manager des Jahres, gerade frisch gekürt, können bereits ausgetauscht oder deren Unternehmen verschwunden sein, fusioniert, übernommen, unter einem neuen Namen agierend oder was immer. Manchmal erwischt man sich dabei im Urlaub im Ausland, als erstes in der heimatlichen Zeitung einen Blick in den Wirtschaftsteil zu werfen, ob denn das eigene Unternehmen noch wie gehabt existiert.

Gestatten Sie mir nun ein paar Anmerkungen zu einem ganz anderen Ereignis, das sich vor exakt 999 Jahren, 328 Tagen und 16 Stunden zugetragen hat, als alles noch deutlich langsamer ablief. Ich meine das Erreichen des Jahres 1000 in unserer Zeitzählung.

„Die Erde werde erbeben und die Welt werde untergehen“, das fürchtete damals der christliche Teil der Menschheit, als gemäß der biblischen Weissagung das Jüngste Gericht auf der Agenda stand. So ist es nachzulesen.

Heute, 10 Jahrhunderte weiter in exakt 35 Tagen und 8 Stunden werden wir den 01.01.2000 erreicht haben und wieder werden Ängste und Sorgen geweckt. Wir fürchten nicht den Zorn der Götter, sondern ein bisschen unwohl fühlen wir uns doch bei der von uns geschaffenen Technik, in Gestalt der Computer und Embedded Chips.

Die Jahrtausendfähigkeit ist gefordert, sehr zur Freude der Hard- und Softwarelieferanten, vor allem aber auch der Berater, die mit dem J2000- oder y2k-Problem trefflich verdienen. Im Nachlauf des nächsten Jahres stehen dann wohl schon Heerscharen von Juristen freudig bereit, etwaige Schadensersatzforderungen geltend zu machen.

Ich persönlich glaube nicht, dass viel Ungemach auf uns zukommen wird, auch wenn man sich viele mehr oder weniger lustige bis hin zu Supergau-ähnlichen Situationen ausdenken könnte. Die Großindustrie in den entwickelten Ländern hat meines Erachtens ebenso wie die Energieerzeuger alle notwendigen Vorkehrungen getroffen, der größte Teil des Mittelstandes ebenso, Kleinunternehmen können notfalls Probleme händisch überbrücken. Wie es bei den Behörden im Einzelfall aussieht, entzieht sich meiner Beurteilungsmöglichkeit. Vielleicht würde der eine oder andere von uns sich sogar freuen, wenn beispielsweise die Steuererklärung für 1999 durch Computerprobleme nicht würde bearbeitet werden können. Insgesamt glaube ich jedoch nicht an riesige Themen bezüglich der 2000-Fähigkeit unserer Technologie, auch wenn vielleicht das private Videogerät oder das Telefonsystem, hoffentlich nicht die Heizung, vorübergehend einmal seinen Dienst versagen sollte.

Vielleicht wäre dies am Ende gar nicht einmal so schlecht, da hätten wir einmal Zeit darüber nachzudenken, inwieweit eigentlich wir als Gesellschaft J2000-fähig sind.

Damit meine ich nicht unsere Vereinigung hier, da brauchen wir uns bei stetig ansteigender Mitgliedschaft und überaus solider, stabiler Finanzlage überhaupt keine Sorgen zu machen. Dies wird Ihnen unser Schatzmeister Herr Müller-Donges noch genauer erklären. Ich denke vielmehr an die Herausforderungen, die auf uns alle im nächsten Jahrtausend verstärkt zukommen werden:

- Auch wenn die Geburtenzahlen weltweit rückläufig sind, steigt die Erdbevölkerung weiter dramatisch an, vor allem oder praktisch nur dort, wo die Menschen am ärmsten sind. Es ist für mich immer wieder bedrückend, Lebensbedingungen in der dritten Welt sehen zu müssen, gleich ob Shanghai, Bombay oder Rio, und so sehr wohl, muss ich sagen, fühle ich mich in Tokio auch nicht. Dort lebt - bei aller Sauberkeit und erstklassiger Infrastruktur - eine durchschnittliche Familie mit zwei Kindern und in der Regel mit einem Elternteil auf einer Wohnfläche von <50 m².

Je mehr Menschen auf diesem Planeten wohnen, desto mehr wird die Natur zerstört, Abfall erzeugt und Energie verbraucht. Deshalb weiß ich nicht, ob ich mich wirklich freuen soll, wenn unsere großen Ölkonzerne jedes Jahr verkünden, dass durch die Entdeckung neuer Vorkommen die Bedarfsdeckung immer weitreichender ist, zur Zeit wohl schon bis in das übernächste Jahrhundert hinein. Ich fühle mich einfach unwohl, immer mehr fossile Brennstoffe zu verfeuern. Auch wenn es noch viele Jahre dauern wird, aufgrund der wirklich wahnsinnig komplexen Vorgänge naturwissenschaftlich eindeutige Aussagen zum Thema Treibhauseffekt zu machen, kommen wir doch an zwei Sachverhalten nicht vorbei:

- Je größer die Weltbevölkerung, desto schwieriger werden die Probleme, und
- vermehrt fossile Brennstoffe zu verwerten, kann auf keinen Fall zu positiven Umwelteinflüssen führen.

Somit hoffe ich, dass es doch noch gelingen mag, die Kernkraftdiskussion in vernünftige Bahnen zu lenken. Ich gehe nicht von meiner Meinung ab, dass ein sicheres Kernkraftwerk in Anbetracht unseres Energiebedarfs die derzeit umweltschonendste Alternative ist. Wenn wir glauben, das Problem mit Windrädern lösen zu können, dann irren wir uns meines Erachtens gewaltig.

Dann kämpfen wir in der Tat wie einst Don Quichote vergebens gegen die Windmühlenflügel

an. Mit Subventionen des Investments und des erzeugten Stromes gleichermaßen werden wir die Probleme nicht lösen. Es dreht sich nebenbei nicht nur um das Thema Energieerzeugung, sondern auch um die Energievorhaltung und Speicherung. Wir brauchen eine ausreichende, sichere Abdeckung der Grundlast und dies zu wettbewerbsfähigen Preisen. Wie viel wichtiger wäre es doch, uns statt mit Energien verstärkt mit allem Einsatz dem immer schwerwiegendsten Thema, der immer noch wachsenden Weltbevölkerung, zu widmen.

Letztendlich müssen wir uns in der wohlhabenden, entwickelten westlichen Welt fragen, wo für uns der nächste Wachstumsschub zur Bewältigung der Arbeitslosigkeit herkommen soll. Nach Dampfmaschine und maschineller Textilindustrie im 19. Jahrhundert, nach Stahl und Eisenbahn, nach Elektrotechnik in den ersten 50 Jahren dieses Jahrhunderts, nach dem Ausbau der Petrochemie und der Automobilisierung seit dem letzten Weltkrieg und der Entwicklung der Informationstechnik in den letzten 10 bis 20 Jahren zeichnet sich auch das Ende dieser Wachstumsphase ab; auch hier wird bei zunehmender Wettbewerbsintensität ohne Schaffung neuer Arbeitsplätze in ausreichender Zahl zukünftiges Wachstum verstärkt über Produktivitätssteigerungen abgefangen werden müssen.

Wir werden eine Innovation brauchen, die neue große Märkte erschließt, wenn wir eine dauerhafte Massenarbeitslosigkeit vermeiden wollen. Was dies sein mag, darüber streiten sich die Gelehrten.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die letzten Jahre waren geprägt von der zunehmenden Internationalisierung der Unternehmen, der Globalisierung der Märkte und der hierdurch dramatisch angestiegenen Wettbewerbsintensität. Dazu suchen immer größere Kapitalströme, verwaltet durch immer effektiver und schneller werdende elektronische Medien attraktive Anlagemöglichkeiten.

Die Unternehmen müssen damit zunehmend an zwei Fronten kämpfen, beim Kunden im Wettbewerb zu den Konkurrenten und am Kapitalmarkt im Wettbewerb zu anderen Anlagemöglichkeiten der Geldgeber; shareholders value ist hier das Stichwort. Dem, ob man es mag oder nicht, kann sich kein Großunternehmen mehr entziehen, wenn es bestehen bleiben will, auch nicht hier in der Bundesrepublik.

Hier dürfen wir nicht in den Fehler verfallen, uns auf die Erfolge der letzten 50 Jahre zu berufen. Sicherlich sieht da die Bilanz oberflächlich nicht so schlecht aus. Die Bundesrepublik Deutschland gehört zu den führenden Industrienationen und reichsten Ländern dieser Erde.

Der Wohlstand der Beschäftigten ist bei gleichzeitig sinkender Arbeitszeit ständig gestiegen. Das soziale Netz ist ausgebaut worden.

Aber hierfür haben wir auch einen Preis bezahlt. Die Bilanzen unserer Unternehmen weisen heute eine bald nicht mehr verkräftbare Position Pensionsrückstellungen auf; die Gewinn- und Verlustrechnungen oft einen zu hohen Anteil an Personalkosten. Die Eigenkapitalrendite ist gegenüber den 60ziger Jahren deutlich gefallen und im internationalen Vergleich zu niedrig. Dies ist die Ursache für eine verringerte und viel zu niedrige Investitionstätigkeit der Unternehmen in der Bundesrepublik und eine nahezu vollständige Enthaltensamkeit bei Direktinvestitionen aus dem Ausland. Zur Verdeutlichung dieser dramatischen Entwicklung ein paar Zahlen.

Zunächst zu den Direktinvestitionen.

Von 1986 bis 1996 flossen an Direktinvestitionen aus dem Ausland 215 Mrd. US \$ nach Großbritannien, 111 Mrd. nach Frankreich und 85 Mrd. nach Spanien. Dann folgen Belgien, die Niederlande, Schweden, Italien und erst dann die Bundesrepublik mit 31 Mrd. US \$.

In 1997 waren es dann gerade einmal 4,5 Mrd. DM, weniger als beispielsweise die Fa. Merck hier in Darmstadt jährlich an weltweitem Umsatz erzielt. Gleichzeitig flossen jährlich zig Mrd. aus Deutschland für Direktinvestitionen im Ausland heraus. Da wundert es einen schon, wenn man von Seiten der Politik gerügt wird, das Thema Standort Deutschland diskutieren zu wollen.

Zum Stellenmarkt:

Im Zeitraum von 1990 bis 1998 konnte in Irland die Zahl der Arbeitsplätze um 23 Prozent gesteigert werden, in den Niederlanden um 15 Prozent. Die USA als größte Volkswirtschaft dieser Erde liegt mit einer prozentualen Steigerungsrate von 10,5 Prozent umgerechnet in absoluten Zahlen voran. Hier sind in den letzten 25 Jahren insgesamt 38 Mio. neue Arbeitsplätze entstanden, die Vergleichsbilanz für Westeuropa gesamt schließt für den gleichen Zeitraum mit ± 0 ab. Auch hier gehört die Bundesrepublik zu den Verlierern mit einem Verlust an Arbeitsplätzen von 2 Prozent. Aber anstatt zu merken, dass das starre Festhalten an alten Traditionen und Entwicklungen uns ins Abseits führt, halten wir unverändert daran fest.

Die weiteren Folgen können schwerwiegend sein, weiterer Verlust an Arbeitsplätzen, Verwerfungen bei den Sozialsystemen bis hin zur gerade wieder begonnenen grundsätzlichen Diskussion der Lastenverteilung zwischen den Generationen.

Unberührt von der realen Welt müssen jedes Jahr Einkommenssteigerungen erstritten werden, geringere Arbeitsstunden stehen immer wieder zur Debatte und letztlich entfaltet gerade in Anbetracht der Globalisierung und des erhöhten Wettbewerbsdruckes die Idee des fürsorglichen Sozialstaates eine neue ungeahnte Anziehungskraft. Dies ist meines Erachtens der falsche

Weg. Ich kann mir nicht vorstellen, wie eine flächendeckende Rente mit 60 zu finanzieren sein soll.

Eine Anmerkung in eigener Sache. Ich bekomme oft vorgeworfen - vor allem, wenn es um statistische Daten geht - man könne USA nicht mit Deutschland vergleichen, ebenso wenig Irland oder die Niederlande. Auch werden die Daten per se angezweifelt. Dies ist sicherlich richtig. Bei Unternehmensvergleichen sage ich oft „it's all a matter of accounting“. Man kann die Sachen so und so darstellen. So streite ich gerne darum, ob die Erwärmung unserer Erde statistisch signifikant bezüglich menschlicher Einwirkung ist oder nicht. Ich streite auch gerne, inwieweit Arbeitslosenstatistiken vergleichbar sind.

Ich gebe auch zu, dass in den USA viele Jobs im niedrigen Level entstanden sind, wenn man gleichzeitig eingesteht, dass auch sehr sehr viele im High-Tech Sektor geschaffen worden sind. Ich habe kein Problem damit, anzuerkennen, dass man nicht alles 1:1 von einer Kultur in die andere übertragen kann.

Ich weiche allerdings nicht von meiner Meinung ab, dass es beispielsweise sozialer ist, für ein Einkommen in Höhe der Arbeitslosenunterstützung zu arbeiten, als dieses tätigungslos zu beziehen. Und ich weiche auch nicht von der festen Überzeugung ab, dass vieles in der mentalen Grundeinstellung von uns allen hier begründet liegt.

Ich habe viele Jahre meines beruflichen Lebens in den USA zugebracht. Wenn man dort eine verrückte Idee hat, versucht man primär im Team herauszubekommen, wie diese umgesetzt werden kann. Bei uns hier wird von der Tendenz her erst einmal alle Anstrengung unternommen zu begründen, warum dies überhaupt nicht geht, in der Regel alle auf einen gleichzeitig einredend, je nach Hierarchieverhältnissen und Beharrlichkeit des Ideenlieferanten mit unterschiedlich aggressiver Ausdrucksweise. Wenn wir hier in Deutschland eine Betriebseinheit stilllegen müssen, wird erst einmal lange verhandelt, warum denn überhaupt und nach Möglichkeit dann doch nicht, dann folgen lange Diskussionen über Sozialpläne etc. In den USA ist die Belegschaft längst über alle Berge in einem neuen Arbeitsverhältnis. Das ist der Unterschied. Und unterm Strich fahren die Amerikaner damit seit Jahren im Vergleich zu uns deutlich besser, ohne die Augen vor dem dortigen, teilweise gravierenden Sozialproblem zu schließen. Ich wage nur zu fragen, welches System die besseren Zukunftschancen hat, wer das Kapital zur Schaffung neuer Arbeitsplätze anzieht und da mag jeder zu seiner eigenen Meinung finden.

TUD innovativ, so heißt das Motto unserer Veranstaltung. Da hierzu Herr Prof. Wörner wesentlich belastbarere Aussagen wird machen können, möchte ich mich zu diesem Thema kurz-fassen. Die Zukunft unseres rohstoffarmen Landes liegt in der Bildung und Innovation. Die Arbeitsplätze werden immer anfordernder, das Entwicklungstempo immer schneller. Ich

bin froh, dass das Land Hessen große Anstrengungen unternimmt, unsere schulischen Verhältnisse

- 10 -

zu verbessern, und ich bin froh über die Signale aus Wiesbaden bezüglich der Unterstützung der TUD.

Dass die Wirtschaft seit der Rezession zu Beginn der 90er Jahre die Forschungsaufwendungen wieder deutlich gesteigert und dabei die Zusammenarbeit mit den Hochschulen intensiviert hat, ist auch an der TUD nicht spurlos vorbeigegangen.

Hervorheben möchte ich hierbei die Anstrengungen unserer Universität zur Förderung von Unternehmensneugründungen, aber auch die Beiträge zur Hochschul- und Studienreform. Was ich hoffe ist, dass diese Bemühungen durch zahlreiche Studienanfänger - vor allem in den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Bereichen - honoriert werden.

Was ich auch hoffe ist, dass von der Professorenschaft Schwerpunktbildungen akzeptiert werden. Man kann nicht überall alles Lehren und Forschen, das geht heute nicht mehr. Was ich auch hoffe ist es, dass es der TUD gelingt, bei all den vielen neuen Studiengängen die Abgrenzung zwischen Universität und Fachhochschule nicht verschwimmen zu lassen. Dies wäre aus meiner Sicht fatal, den Leistungsgedanken unterdrückend.

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Zeiten ändern sich rasant in atemberaubendem Tempo. Kürzlich noch wussten wir nicht, wohin mit den Absolventen natur- und ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge. Heute zeichnet sich bereits ein stellenweise gravierend werdender Mangel ab. Änderungen der Studiengänge, u. a. um eine flexiblere Einsatzmöglichkeit der Absolventen zu ermöglichen, werden daher heute teilweise wieder in Frage gestellt. Ich glaube, wir sollten uns nicht beirren lassen, den Weg, den wir eingeschlagen haben, fortzusetzen. Die Zeiten werden sich einmal wieder ändern, und in der Tat sind solche Studenten, die eine flexiblere Ausbildung genossen haben, weit besser einzusetzen bei ihren späteren Tätigkeiten. Großunternehmen verschwinden über Nacht, ändern Tätigkeit und Name. Daimler-Chrysler, sage ich einmal, ist noch zuzuordnen, Aventis, Millenium, da tut man sich schon schwerer zu überlegen, wo die einmal hergekommen sind. Hoechst ist verschwunden, Mannesmann, man weiß noch nicht, was da passiert. Alles geht viel viel rascher.

Ein altes chinesisches Sprichwort verheißt

„Mögen Dir interessante Zeiten beschieden sein.“

Ich glaube, es hat niemals interessantere Zeiten gegeben, als die des ausgehenden zwanzigsten und beginnenden nächsten Jahrhunderts. Ich kann Sie nur auffordern, treten Sie den Weg in dieses neue Jahrhundert bewusst an, nehmen Sie die vielfältigen Herausforderungen an und denken Sie hierbei an eines:

„Aus Leuten, die daheim geblieben sind, ist auch daheim nichts geworden.“

- 11 -

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte nun zum Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1998/99 kommen.

In diesem Jahr kann ich Ihnen mitteilen, dass unsere Mitgliederzahl im Berichtsjahr ebenso wie im laufenden Geschäftsjahr wiederum beträchtlich zugenommen hat. Am 01. April 1998, d.h. am Anfang des Geschäftsjahres 1998/99, waren es 1.758 Mitglieder, also 145 mehr als ein Jahr zuvor. Bis zum Ende des Geschäftsjahres stieg dann die Mitgliederzahl um 222 auf insgesamt 1.980 an. Dies ist das stärkste Wachstum seit 1956. Damals hatten wir einen Anstieg um 207 Mitglieder. Der Zuwachs hielt und hält weiterhin an. So überschritten wir schon im ersten Monat des Geschäftsjahres 1999/2000 die 2.000er Marke und hatten am 16. November, also vor wenigen Tagen, 2.105 Mitglieder. Somit sind wir fit für das Jahr 2000. Wir haben damit den höchsten Mitgliederstand in unserer Vereinsgeschichte erreicht.

Die wesentlichen Gründe für den starken Zustrom liegen in unserer verstärkten Werbung, in dem starken Engagement der Prüfungssekretariate und der dort tätigen Professoren und in der Möglichkeit für unsere Mitglieder, über das Hochschulrechenzentrum/Universitätsrechenzentrum Zugang zum Internet und zu Email-Servern zu bekommen.

Im Laufe des Geschäftsjahres 1998/99 sind also 223 Mitglieder hinzugekommen, 66 sind ausgetreten, 14 verstorben und 2 Mitglieder sind unbekannt verzogen. Wir mussten zu unserem Bedauern die Mitgliedschaft von 7 Damen und Herren gemäß §5 unserer Satzung als erloschen ansehen, weil trotz mehrfacher Mahnung die Mitgliedsbeiträge über Jahre nicht bezahlt wurden.

Trotz der geschilderten positiven Entwicklung, möchte ich Sie, d.h. alle unsere Mitglieder dazu auffordern, auch weiterhin im Kreise Ihrer Freunde, Bekannten und Kollegen neue Mitglieder für uns zu werben.

Ich möchte aber an dieser Stelle all jenen danken, die im zurückliegenden Jahr unsere Arbeit finanziell unterstützt haben. Unser Dank gilt besonders den Wirtschaftsunternehmen, die auch in diesem Vereinsjahr den wesentlichsten Teil unseres Spendenaufkommens erbracht haben. Unser Dank gilt aber auch den vielen kleinen Spendern, die mit zum Erfolg unserer Vereinigung beigetragen haben. Über die wirtschaftliche Entwicklung unserer Vereinigung wird Sie anschließend unser Schatzmeister, Herr Müller-Donges unterrichten.

Nun möchte ich Sie noch darüber unterrichten, dass der Vorstand in seiner letzten Sitzung, also im jetzt laufenden Geschäftsjahr, den Beschluss gefasst hat, ab dem Jahr 2000 neben den drei Preisen für besondere wissenschaftliche Leistungen auch drei „Preise für besondere Ver-

dienste und Erfolge in der akademischen Lehre“ zu verleihen. In Betracht hierfür kommen Leistungen namentlich in Form von

- 12 -

- Lehrveranstaltungen im Grundstudium und insbesondere im Hauptstudium mit besonderem persönlichen Einsatz und besonderer Qualität,
- dem Studium besonders förderliche Lehrbücher, Lehrprogrammen und weiteren Materialien (Skripten etc.) und
- hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Weiterentwicklung eines Studienganges.

Den Herren Professoren Dr. Gross, Dr. Heike und Dr. Wörner, die sich um diesen neuen Preis und die dazugehörigen Regularien gekümmert haben, danke ich an dieser Stelle besonders herzlich für Ihre Mühe.

Zum guten Schluss möchte ich ein weiteres Mal Dankeschön sagen. Wie Sie vielleicht schon wissen, haben wir seit Anfang des Jahres eine Homepage, die Sie sich unter der Adresse

<http://www.tu-darmstadt.de/freunde>

ansehen können. Wir können, so glaube ich, ohne Übertreibung sagen, dass wir im Kreise der uns ähnlichen Fördervereinigungen eine der besten Homepages zustande gebracht haben. Die von unserer Geschäftsstelle erarbeiteten Texte wurden dabei von Frau Manuela Streb unter Assistenz unseres Mitgliedes, Herrn Uwe Streb, in Webform gebracht und am Hochschulrechner beheimatet. Frau Streb wird sich auch weiterhin um die Pflege unserer Homepage bemühen. Für diese ehrenamtlich geleistete und mit großem Zeitaufwand verbundene Arbeit möchte ich mich im Namen der Vereinigung herzlich beim Ehepaar Streb bedanken und Ihnen Frau Streb als äußeres Zeichen unseres Dankes einen Blumenstrauß überreichen.

**SIE SIND MITGLIED DER ERNST-LUDWIGS-HOCHSCHULGESELLSCHAFT
SIND ES IHRE FREUNDE AUCH?
BITTE WERBEN SIE NEUE MITGLIEDER ODER SPENDEN.**

Ich komme nunmehr zu **Punkt 3 der Tagesordnung „Erstattung der Jahresrechnung“** und zu **Punkt 4 „Beschlüsse“**

- a) über Bewilligungen
- b) Beschlüsse zur Bildung freier Rücklagen

Zu diesem Tagesordnungspunkt möchte ich zunächst unseren Schatzmeister, Herrn Müller-Donges, um seinen Bericht bitten.

- 13 -

Dipl.-Ing. Rainer Müller-Donges, Schatzmeister und Schriftführer

Herr Vorsitzender, Herr Präsident Wörner, meine sehr geehrten Damen, meine Herren, nach diesem interessanten, bedenkenswerten und wie immer ausgezeichneten Vortrag von unserem Vorsitzenden möchte ich Sie jetzt in den Bereich unserer Finanzwirtschaft überführen, nämlich zu TOP 3, „Erstattung der Jahresrechnung“.

Ich möchte, wie im Vorjahr, Sie zunächst über die weiterhin höchst erfreuliche Entwicklung unserer Mitgliederzahl informieren. Mein erstes Schaubild (Mitgl. Zahl, Seite 14) zeigt, wie sich der Mitgliederstand unserer Vereinigung in den letzten Jahren entwickelte. Wie sie sehen hält der Aufwärtstrend über den ich letztes Jahr berichten konnte, weiterhin an. Mit einem Zuwachs um 222 Mitglieder im Geschäftsjahr erhöhte sich unsere Mitgliederzahl im Geschäftsjahr 1998/99 von 1.758 auf 1.980. Dies ist der bisher höchste jährliche Zuwachs in unserer gesamten Vereinsgeschichte. Der Zustrom hält weiter an. Zum 16. November diesen Jahres betrug unsere Mitgliederzahl 2.105.

Dies ist das Ergebnis verstärkter Mitgliederwerbung seitens der Universität und der Vereinigung, aber auch das Resultat des gegenüber früher erheblich verbesserten Leistungsangebotes unserer Vereinigung für ihre Mitglieder.

Als nächstes möchte ich auf die Ertragssituation bei unseren „frei verfügbaren Mitteln“ eingehen, die ja unser Tun und Lassen in stärkstem Maße beeinflusst. Von früheren Berichten wissen Sie, dass sich unsere diesbezüglichen Erträge aus Mitgliedsbeiträgen, aus Spenden und aus Kapitalerträgen zusammensetzen.

Mein nächstes Schaubild (Mitgliedsbeiträge, Seite 15) zeigt Ihnen zunächst die Entwicklung unserer Mitgliedsbeiträge über die letzten Jahre. Sie sehen, der Gesamtwert des Vorjahres wurde um 54.740 DM überschritten, wobei sich die in Form von „Spenden“ eingehenden Beiträge um 21.5000 und die normalen Beiträge um 33.200 DM erhöht haben. In dem überaus erfreulichen – und wegen der zurückgegangenen Kapitalerträge dringend gebrauchten – Anstieg der Beiträge ist natürlich die logische Folge unserer stark gewachsenen Mitgliederzahl.

Bei den „Freien Spenden“ (Seite 16), die fast ausschließlich von Industriefirmen kommen, sind wir gegenüber dem letzten Jahr wiederum rückläufig, und zwar um ca. 2.500 DM zurückgefallen, liegen aber noch etwas über dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre.

Hier äußert sich, dass sich die Spendenfreudigkeit der Industriefirmen auf Grund der gesamtwirtschaftlichen Situation deutlich abgeschwächt hat. Dieser Trend wird sich, wie wir schon jetzt wissen, leider in erheblichem Umfang fortsetzen.

Ich möchte deshalb an dieser Stelle unsere Mitglieder, die in der Industrie in leitenden Funktionen sind, darum bitten, diesem Trend entgegenzuwirken und ich möchte Sie bitten, verstärkt

- 17 -

um Spenden in Ihren Unternehmen zu bitten. Wir müssen zudem neue Wege suchen, solche freien Spenden zu akquirieren.

Bei den Kapitalerträgen sieht das Ergebnis auch in diesem Jahr nicht gut aus. Dies liegt an den weiterhin sehr niedrigen Zinsen. Unsere Kapitalerträge bauen sich bekanntlich aus Gewinnen, aus Wertpapierverkäufen und Zinserträgen, aus Bankguthaben und Wertpapieren auf. Wie Sie der Darstellung (Seite 18) dieser Werte entnehmen können, sind unsere Zinserträge insbesondere bei den Wertpapieren, aber auch bei den Bankguthaben, das sind die hellblauen und grünen Säulen, wiederum weiter zurückgegangen.

Aus diesem Grund sind wir bei den Kapitalerträgen gegenüber dem Vorjahr um ca. 30.000 DM zurückgefallen.

Wenn sich dennoch bei den „Verfügbaren Einnahmen“ (Seite 19) das ist die Summe aus den zuvor genannten Erträgen, eine Erhöhung um fast 26.000 DM ergeben hat, so liegt dies an dem zuvor erwähnten Anstieg der Mitgliedsbeiträge.

Nun komme ich zu den „Empfängerbestimmten Spenden“ (Seite 20). Wir erhielten im vergangenen Geschäftsjahr 1998/99 insgesamt 1.042.549 DM und haben uns damit erneut über den Bereich begeben, der als normal anzusehen ist und der empfängerbestimmte Spenden zwischen 700.000 und 900.000 DM umfasst. Wenn in diesem Jahr wieder ein wesentlich höherer Wert erreicht wurde, liegt dies an verstärkten Zuwendungen für spezielle Projekte. Als Beispiele nenne ich die Zuwendungen, z.B. für das Fachgebiet Papierfabrikation (Prof. Götsching), Zuwendungen für das Arbeitsgebiet „Kapillarsperre“ des Instituts WAR (Wasserversorgung, Abwassertechnik, Abfalltechnik), Zuwendungen für den Fachbereich 7, Chemie, Zahlungen für das Statikseminar des FB 13 und Zuwendungen für den Fachbereich 18 (Fachgebiet Elektrische Energiewandlung).

Nach dem Eingang von Geldmitteln komme ich nun zur Ausgabenseite. Bei der „Gewährung von Mitteln“ (Seite 21) lagen wir, wie Sie diesem Schaubild entnehmen können, wiederum wesentlich höher als im Vorjahr, und auch wieder deutlich höher als 1995/96, wo wir nach 1993 unseren höchsten Wert hatten.

Wir haben bei der Förderung aus Punga, wie auch bei den Bewilligungen deutlich zugelegt. Bei der Förderung aus Punga, Sie wissen, Punga ist eine eigene Stiftung, sind wir mit fast

68.000 DM wieder in den Bereich zwischen 60 und 90.000 DM zurückgekehrt, der sich in den letzten Jahren ergeben hatte. Dass wir deutlich höher liegen als im Vorjahr liegt insbesondere auch daran, dass wir in einer ganzen Reihe von Fällen den Abschluss von Promotionen gefördert haben. Mit in summa 484.737 DM haben wir im Bereich der Bewilligungen ca. 44.000 DM mehr gewährt als im Vorjahr.

- 22 -

Nach Darstellung der Einnahmen- und Ausgabensituation möchte ich Ihnen nun über unsere Vermögenslage berichten. Unser Bruttovermögen hat sich gegenüber dem Vorjahr, wie das nächste Bild zeigt (Seite 23), geringfügig erhöht, nämlich um ca. 85 TDM.

Abzüglich der von uns verwalteten empfängerbestimmten Mittel, abzüglich der zweckgebundenen Rücklagen, sowie der noch nicht in Anspruch genommenen Mittel aus Bewilligungen ergibt sich für das vergangene Geschäftsjahr 1998/99 das „Verfügbare Vermögen“ zu 5,752 Millionen DM. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um immerhin ca. 58 TDM. Hinsichtlich des verfügbaren Vermögens haben wir also erneut einen Höchststand erreicht.

Nach Abzug der Kosten für die Kapitalverwaltung bleibt von unseren Kapitalerträgen der für die Bestimmung der Rücklage zugrunde gelegte reduzierte Kapitalertrag von 435.418 DM übrig. 25 % davon können als freie Rücklage genommen werden. Das wären 108.854 DM.

Wir schlagen deshalb eine erneute Erhöhung unserer „Freien Rücklage“ um 100.000 DM vor. Folgt die heutige Versammlung diesem Vorschlag, dann erhöht sich unsere freie Rücklage auf 1,215 Millionen DM. Wie sich unsere freie Rücklage seit 1991 entwickelt hat, können Sie dem hier gezeigten Bild (Seite 24) entnehmen. Angefangen mit 250 TM im Jahr 1991, haben wir durch jährliche Steigerungen von mindestens 100 TDM den heutigen Stand erreicht. Zur erneuten Erhöhung der freien Rücklage werde ich Sie nachher um Ihre Zustimmung bitten. Wie schon mehrfach erwähnt, soll die Erhöhung der freien Rücklage dazu dienen, unser Vermögen gegenüber inflationären Einflüssen zu schützen und damit seinen Wertbestand zu wahren. Nach dem Steuerbereinigungsgesetz von 1986 können bekanntlich 25 % des Überschusses einer Stiftung, nach Abzug der jeweiligen Verwaltungskosten, steuerneutral dem Vermögen zugeführt werden.

Meine Damen und Herren, der Ihnen heute vorgetragene Bericht wurde wiederum vom Finanz- und Rechnungswesen der Firma Röhm GmbH geprüft und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Auch an dieser Stelle einen herzlichen Dank der Firma Röhm für diesen Dienst.

Ich danke den Mitgliedern und Spendern für ihre Zuwendungen. Bitte halten Sie uns wie bisher zum Wohle unserer Hochschule die Treue. Ich fordere Sie wiederum alle dazu auf, im

Kreise Ihrer Bekannten, Freunde, Mitarbeiter und Geschäftspartner, um Spenden und um den Erwerb von Mitgliedschaften in unserer Vereinigung zu werben. Ich möchte es nicht versäumen, den Mitarbeitern der Vereinigung, nämlich Frau Fischer vom Sekretariat derselben, sowie unserem Geschäftsführer, Herrn Dr. Schreyer, meinen herzlichen Dank für ihre ausgezeichnete Arbeit auszusprechen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

- 25 -

Ich komme nunmehr zu Punkt 4 der Tagesordnung, nämlich der Beschlussfassung

a) über Bewilligungen und Nachbewilligungen sowie

b) zur Bildung freier Rücklagen

Da keine Bewilligungen zur Diskussion stehen, die über die Kompetenz des Vorstandsrates hinausgehen (> DM 30.000) und zudem keine Nachbewilligungen vorliegen, müssen wir lediglich über die gerade vorgeschlagene Erhöhung der freien Rücklage beschließen.

Ich möchte Sie daher bitten, über die Erhöhung der freien Rücklage abzustimmen. Unser Vorschlag ist, wie zuvor erläutert, eine weitere Aufstockung der freien Rücklage um 100.000,00 DM vorzunehmen. Wie schon gesagt, erhöht sich diese damit von 1.115.000,00 DM auf 1.215.000 DM.

Wie ich Ihnen schon vorher erläutert habe, ist dies eine Maßnahme, die zu einem weiteren Zuwachs unseres Vermögens führt, so dass wir im Prinzip gegenüber inflationären Effekten dessen Wert behalten. Das haben wir seit einigen Jahren so gehandhabt, und ich möchte Sie daher bitten, auch dieses Mal unserem Vorschlag zuzustimmen.

Meine Damen und Herren,

darf ich zunächst fragen, ob zu diesem Antrag das Wort gewünscht wird oder ob Bemerkungen vorliegen? Dies scheint nicht der Fall zu sein.

Wir kommen also zur Abstimmung.

Darf ich Sie jetzt fragen, wer stimmt dem Antrag zu?

Wer ist dagegen ? Wer enthält sich der Stimme?

Die Mehrheit ist offensichtlich für die Genehmigung des Antrages.

Ich kann feststellen, dass Sie unserem Vorschlag, die freien Rücklagen um 100.000,00 DM zu erhöhen, zustimmen. Ich möchte mich dafür bedanken.

Wir kommen jetzt zum **TOP 5 „Bericht der Rechnungsprüfer“** und ich möchte Herrn Bankdirektor Reiser bitten, uns hier den Bericht der Rechnungsprüfer zu geben.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Bankdirektor Cristof Reiser, Deutsche Bank AG

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren,

die Rechnungsprüfung hat am 05.11.1999 in den Räumen der Vereinigung stattgefunden.

- 26 -

Die in der Hauptversammlung am 26.11.1998 bestellten Rechnungsprüfer, Herr Horst Andler und Herr Christof Reiser, haben die Buchhaltung in Ordnung vorgefunden. Gestützt auf den ausführlichen Prüfungsbericht der Röhm GmbH, Darmstadt, vom 24.09.1999 wurde die Verwendung der eigenen und empfangerb bestimmten Mittel sowie die des Punga-Nachlasses, der Martha de Beauclair-Stiftung sowie des Rudolph-Nachlasses stichprobenweise geprüft. Auch im Geschäftsjahr 1998/99 ergaben sich keinerlei Beanstandungen.

Im Namen der Vereinigung möchten wir Herrn Dipl.-Ing. Müller-Donges, Herrn Dr. Schreyer und Frau Fischer für die im abgelaufenen Geschäftsjahr geleistete vorzügliche Arbeit unseren Dank aussprechen.

Meine Damen und Herren,

wenn Sie gestatten, möchte ich den Antrag stellen, den geschäftsführenden Vorstand zu entlasten.

Sind Sie mit der Entlastung des geschäftsführenden Vorstandes einverstanden?

Wie ich sehe, ist die Entlastung des geschäftsführenden Vorstandes einstimmig.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Meine Damen und Herren,

ehe ich den Tagesordnungspunkt 6 vorstelle darf ich mich auch im Namen meiner Kollegen im Vorstand recht herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen bedanken

Wir kommen nun zum **Tagesordnungspunkt 6 „Wahlen zu Vorstand und Vorstandsrat, Wahl der Rechnungsprüfer“**

Ich möchte vorschlagen, das Letztere vorzuziehen. Zur Wahl stehen die Rechnungsprüfer für das neue Geschäftsjahr. Ich darf Ihnen mitteilen, dass die zuletzt gewählten Prüfer, also die

Herren Andler und Reiser, auch für das neue Geschäftsjahr zur Verfügung stehen und ich sie daher zur Wahl vorschlage, sofern Sie damit einverstanden sind.

Darf ich fragen, ob jemand dagegen ist? Stimmenthaltungen? Auch hier einstimmig! Herzlichen Dank und herzlichen Glückwunsch für unsere Rechnungsprüfer.

- 27 -

Beim Vorstand und Vorstandsrat stehen Neu- und Wiederwahlen an. Darüber hinaus haben einige Mitglieder des Vorstandes gebeten, von einer Wiederwahl absehen zu dürfen. Insgesamt waren dies fünf Herren. Ich möchte mich an dieser Stelle recht herzlich für die Mitarbeit in den vergangenen Jahren bedanken.

Die Stimmzettel zur Wahl des Vorstandes und des Vorstandesrates liegen vor. Ich möchte sie deswegen namentlich nicht alle noch einmal vorlesen und möchte nur darauf hinweisen, dass der Stimmzettel der jeweiligen Wahl nur dann gültig ist, wenn eine der drei Möglichkeiten angekreuzt ist. Mit Vorschlag vorbehaltlos einverstanden, mit Vorschlag mit Änderungen einverstanden, mit Vorschlag nicht einverstanden. Änderungen sind möglich durch Streichungen einzelner vorgeschlagener Personen und ebenso durch Hinzufügen neuer Namen. Da wir laut Satzung geheim zu wählen haben, darf ich Sie bitten, die Stimmzettel nicht zu unterschreiben. Ich weise auch ausdrücklich darauf hin, dass keine Wahlpflicht besteht.

Beim Vorstand stehen an zur Wiederwahl:

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Geschäftsführer der Röhm GmbH, Chemische Fabrik, Darmstadt, Kirschenallee, 64293
Darmstadt

Professor Dr.-Ing. Dietmar Gross, stellv. Vorsitzender

Fachbereich 6, Mechanik, Fachgebiet Elastomechanik, TU, Hochschulstraße 1, 64289 Darmstadt

Professor Dr.rer.pol. Hans-Dieter Heike

Fachbereich 1, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Fachgebiet Statistik und Ökonometrie, TU, Marktplatz 15, 64283 Darmstadt

Zur Wiederwahl im Vorstandsrat stehen an:

Professor Dr.-Ing. Christoph Hars, Vorsitzender

Fachbereich 16, Maschinenbau, Fachgebiet Druckmaschinen und Druckverfahren, TU,

Magdalenenstraße 2, 64289 Darmstadt

Professor Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt, stellv. Vorsitzender und Schriftführer

Vorstandsvorsitzender der Hessischen Elektrizitäts-AG, Jägertorstraße 207, 64289 Darmstadt

- 28 -

Dr. Thomas Clausen

Bereichsvorstand Forschung und Entwicklung Körperpflege der WELLA Aktiengesellschaft,
Berliner Allee 65, 64295 Darmstadt

Dr. Bernhard Klaus Dott

Bankdirektor Deutsche Bank AG, Roßmarkt 18, 60254 Frankfurt

Dr.-Ing. Klaus Dreher

Geschäftsführer der Maschinenfabrik GOEBEL GmbH, Goebelstraße 21, 64293 Darmstadt

Dipl.-Ing. Heinz Kern

Vorsitzender des Vorstandes der Südhessischen Gas und Wasser AG,
Frankfurter Straße 100, 64293 Darmstadt

Dr.rer.pol. Dipl.-Ing. Dr. Hansjörg Kessler

Vice President der Stora Feldmühle Paper AG, Feldmühleplatz 1, 40545 Düsseldorf

Dr. Volker Merx

Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Darmstadt,
Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Dipl.-Ing. Wolfgang Pfizenmaier

Mitglied des Vorstandes der Heidelberger Druckmaschinen Aktiengesellschaft,
Kurfürsten-Anlage 52-60, 69115 Heidelberg

Cristof Reiser

Bankdirektor Deutsche Bank AG, Luisenplatz 7, 64283 Darmstadt

Dr.-Ing. Michael Romberg

Vorstandsmitglied der HAUNI Maschinenbau AG,
Kurt-A.-Körber-Chaussee 8 - 32, 21033 Hamburg

Dipl.-Kfm. Manfred G. Schneider-Rothhaar

Mitglied des Vorstandes der Schweizerischen Bankgesellschaft (Deutschland) AG, i.R., Leiter der Großherzoglichen Vermögensverwaltung i. R. Darmstadt, Dieburger Straße 146, 64287 Darmstadt

- 29 -

Ruth Wagner

Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Martinstraße 64, 64285 Darmstadt

Dr.rer.nat. Norbert Weiden

Langgässerweg 44, 64285 Darmstadt

Dr. Dipl.-Wirtsch.-Ing. Alexander Xingas

Wolfskehlstraße 126, 64287 Darmstadt

Zur Neuwahl im Vorstandsrat stehen an:

Dr. Gerd Lehnhoff

Adam Opel AG, Internationales Technisches Entwicklungszentrum, Information Systems
PKZ 80/32, 654234 Rüsselsheim

Dr.-Ing. Dipl.-Wirtsch.-Ing. Bernd Pätzold

Geschäftsführer der ProSTEP GmbH,
Julius-Reiber-Straße 15, 64293 Darmstadt

Professor Dr.-Ing. Ernst Schadow

Mitglied des Vorstandes der Celanese Aktiengesellschaft, Gebäude F821, 65926 Frankfurt

Dr.-Ing. Jürgen Schnell

Direktor mit Generalvollmacht der Philipp Holzmann Aktiengesellschaft,
An der Gehespitz 50, 63263 Neu-Isenburg

Mitglieder, die gebeten haben, von einer Wiederwahl abzusehen:

Direktor Dipl.-Ing. Jürgen Fritsch

Adam Opel AG, Internationales Technisches Entwicklungszentrum, Regional VLE, Europe
Bahnhofplatz 1, 65423 Rüsselsheim

Professor Dr. Heinz Harnisch

Mitglied des Aufsichtsrates der Hoechst AG, Oberer Dorfgraben 20, 55130 Mainz

- 30 -

Professor Dr. Paul Kienle

Physik-Department E 12, Technische Universität München, James-Franck-Straße, 85747 Garching

Ehrensator Dipl.-Ing. Heinz Seifert

Mitglied des Aufsichtsrates der Philipp Holzmann AG, Taunusanlage 1, 60299 Frankfurt

Professor Dr. Hans-Joachim Specht

Wissenschaftlicher Geschäftsführer und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Direktoriums der Gesellschaft für Schwerionenforschung mbH, Planckstraße 1, 64291 Darmstadt

Wir möchten all den Ausscheidenden für ihre jahrelange Mitarbeit im Vorstandsrat danken. Wir bedauern den Tod der Mitglieder unseres Vorstandsrates

Ehrensator Dr.-Ing. Heinrich Toeller

„Der Rosenhof“ Apptm. A 00023, Am weißen Berg7, 61476 Kronberg-Schönberg

Professor Dr.rer.nat. Dr.-Ing.E.h. Walter Schnell

Ostpreußenstraße 59, 64297 Darmstadt

Beide haben sich über viele Jahre für unsere Ziele eingesetzt. Wir werden Ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

**SIE SIND MITGLIED DER ERNST-LUDWIGS-HOCHSCHULGESELLSCHAFT
SIND ES IHRE FREUNDE AUCH?
BITTE WERBEN SIE NEUE MITGLIEDER ODER SPENDEN.**

Meine Damen und Herren,

Ich komme nun zum **Tagesordnungspunkt 7 „Verleihung von drei Preisen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen“**

Dieser Tagesordnungspunkt ist alljährlich einer der Höhepunkte unserer Versammlung. Er hat uns immer eine besondere Freude bereitet, und ich glaube, Sie stimmen mit mir überein, denn

- 31 -

wir haben eine schöne Gelegenheit, besonders erfolgreiche Arbeiten junger Wissenschaftler gebührend auszuzeichnen. In diesem Jahr haben die Fachbereiche 16 und 18 - das sind Maschinenbau sowie Elektrotechnik und Informationstechnik - Vorschläge zur Preisverleihung eingereicht. Die Herren Dekane der beteiligten Fachbereiche, denen ich für ihre Mithilfe noch einmal sehr herzlich danke, haben aus diesen Vorschlägen eine Reihung vorgenommen. Der Vorstand hat danach die jetzt zu ehrenden Preisträger bestimmt und beschlossen, 3 Preise zu je DM 5.000,00 zu verleihen.

Die Preisträger sind:

Dr.-Ing. Bernhard Buck, Fachbereich Maschinenbau

Dr.-Ing. Thomas Bachmann, Fachbereich Maschinenbau

Professor Dr.rer.nat. Ursula van Rienen, Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik

Die Würdigung der wissenschaftlichen Arbeit wird jeweils von dem Professor, der die Arbeit betreut hat, vorgenommen. Ich danke allen diesen Herren für ihre Mitwirkung im voraus und bitte nun, Herrn Professor Dr.-Ing. Horst Peter Wölfel, der Herrn Dr.-Ing. Bernhard Buck betreut hat, die mit Auszeichnung bewertete Dissertation vorzustellen. Diese hat den Titel:

„Ein Modell für das Schwingungsverhalten des sitzenden Menschen mit detaillierter Abbildung der Wirbelsäule und Muskulatur im Lendenbereich“

Professor Dr.-Ing. Horst Peter Wölfel

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Lieber Herr Dr. Buck,

es ist für einen Lehrer und Forscher eine große Freude, eine Laudatio auf einen seiner Schüler halten zu dürfen, der mit einem Preis für hervorragende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet wird.

Herr Dr. Buck kam im März 1992 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an mein Fachgebiet. Als Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes hatte er sehr erfolgreich sein Studium des allgemeinen Maschinenbaus absolviert, ausgezeichnet mit Preisen für das beste Vordiplom und das beste Hauptdiplom.

Drei Jahre zuvor hatten wir an meinem Lehrstuhl begonnen, uns mit dem Schwingungsverhalten

des Menschen auseinanderzusetzen - eine der großen Herausforderungen der Strukturdy-

- 32 -

namik. Die numerische Simulation des Schwingungsverhaltens auch von komplexen Maschinen ist heute sehr hoch entwickelt und Modelle mit vielen tausend Freiheitsgraden sind Stand der Technik. Ganz anders aber ist es, wenn wir das Schwingungsverhalten des Menschen simulieren wollen: CAD-Zeichnungen, gesicherte Materialgesetze, ohne die niemand die Berechnung einer Maschine beginnen würde – die gibt es natürlich nicht. Oder gar ein Gespräch mit dem Konstrukteur? Es wäre zu schön!

Es verbleiben 2 Wege:

Weg 1: Wir nehmen als Basis Messungen des Schwingungsverhaltens von Versuchspersonen und erzeugen daraus über Verfahren der System- und Parameteridentifikation ein mathematisch-mechanisches Modell. Einen Weg, den wir gegangen sind, um ein physikalisches Modell des Menschen zu bauen - Herr Buck hat dieses, inzwischen als *Memosik* bekannt gewordene Schwingungsdummy des Menschen, bereits als Student im Rahmen seines konstruktiven Entwurfs mitentwickelt und hier als Miterfinder sein erstes Patent erworben.

Die Vorgehensweise von Weg 1 hat Herrn Buck jedoch nicht zufriedengestellt und ist auch nicht ausreichend, sucht man detailliertere Aussagen, wie Beanspruchungen der Wirbelsäule, eine derzeit hoch aktuelle Frage zur Beurteilung der Auswirkungen von Schwingungen am Arbeitsplatz auf Erkrankungen der Lendenwirbelsäule. Da sich messtechnische Untersuchungen dieser Art am Menschen verbieten, verbleibt nur Weg 2 - ein anatomiebasiertes Schwingungsmodell zur numerischen Simulation der Beanspruchungen.

Die Entwicklung eines solchen Modells erforderte neben gründlichen Kenntnissen der Biomechanik eine hohe Ausdauer: Sichtung, systematische Auswertung und kritische Beurteilung einer Fülle von wissenschaftlichen Arbeiten, insbesondere von Medizinern, über experimentelle Untersuchungen mit teils stark streuenden Ergebnissen, beginnend von einzelnen Bauteilen wie Bandscheiben, Muskeln bis hin zum Ganzkörper. Als ehemaliger Triathlet hatte Herr Buck kein Problem mit der Ausdauer, geriet aber doch manchmal ins Zweifeln bei der Auseinandersetzung mit den biomechanischen Vorstellungen der Mediziner.

Darin besteht die herausragende Leistung von Herrn Buck: In der Bewältigung dieser fachübergreifenden Fragestellung. Es gelang ihm, ein Ganzkörpermodell zur Beschreibung des Schwingungsverhaltens des Menschen zu entwickeln, das eine anatomiebasierte, detaillierte

Abbildung der Lendenwirbelsäule mit dynamischen Modellen des oberen Torso, des Kopfes, der oberen und unteren Extremitäten, des Beckens und des Bauchraumes kombiniert und dabei ein dynamisches Muskelmodell enthält, das die mechanischen Eigenschaften sowohl von passiven als auch von aktiviertem Muskelgewebe beinhaltet. Das Modell ist auch international das

- 33 -

zur Zeit wohl höchst entwickelte, es lieferte und liefert die Basis für eine ganze Reihe von aufbauenden Forschungsarbeiten. Die mit Hilfe dieses Modells errechneten Schnittkräfte der Lendenwirbelsäule können zu einer fundierten Beurteilung des Risikos an schwingungsexponierten Arbeitsplätzen herangezogen werden. Dies stellt einen ganz besonderen Fortschritt, insbesondere auch für die Arbeitsmedizin dar. Herr Buck hat sich mit dieser fachübergreifenden Arbeit in der Fachwelt einen hervorragenden Ruf geschaffen.

Inzwischen hat sich Herr Buck wieder dem klassischen Maschinenbau verschrieben. Ich bin fast sicher, dass demnächst der größte Druckmaschinenhersteller der Welt die weltweit schwingungsärmste Druckmaschine vorstellt, wenn er Herrn Buck nur annähernd das Forschungsumfeld einräumt, das unsere Universität auszeichnet.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Vielen Dank. Darf ich Herrn Buck zu mir bitten.

Verlesung der Urkunde, Preisverleihung, Glückwünsche

Wir kommen dann zum nächsten Preis. Herr Professor Dr.-Ing. Bert Breuer wird in seiner Laudatio die mit Auszeichnung bewertete Dissertation von Herrn Dr.-Ing. Thomas Bachmann würdigen. Seine Dissertation hat den Titel:

„Wechselwirkungen im Prozess der Reibung zwischen Reifen und Fahrbahn“

Ich darf Sie bitten, Herr Professor Breuer

Professor Dr.rer.nat. Wolfgang Breuer

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude und Ehre, Ihnen den diesjährigen Preisträger des Maschinenbaus, Herrn Dr.-Ing. Thomas Bachmann, vorstellen zu können.

Trotz seines sehr vielseitigen und in vielen Bereichen unserer Lehr- und Forschungstätigkeiten sehr erfolgreichen und nachhaltigen früheren Wirkens an meinem Fachgebiet beschränke ich mich dabei auf seine Promotionsleistung.

- 34 -

Herr Dr. Bachmann, heute Mitarbeiter der BMW AG München im Bereich Forschung und Wissenschaft, hat nach einem Studium des Maschinenbaus in den Jahren 1993 bis 1997 an der TUD eine Dissertation zum interdisziplinären Thema der Reibungsinteraktion Reifen/Fahrbahn angefertigt und wurde vom Fachbereich Maschinenbau nach einer wissenschaftlichen Disputation seiner Forschungen in deutscher und englischer Sprache mit einer interdisziplinär und international zusammengesetzten Prüfungskommission mit Auszeichnung promoviert.

Alle für das Antreiben, Bremsen, Kurvenfahren und Kurshalten von Kraftfahrzeugen erforderlichen Kräfte werden durch nicht-Coulomb'sche viskoelastische Reibung zwischen den vier beim PKW je etwa postkartengroßen Berührungsflächen der Reifen mit der Fahrbahn übertragen. Die Größe des Reibwertes als des Verhältnisses von Horizontalkraft und Vertikallast kann je nach Fahrbahnoberfläche und Witterung bis um den Faktor 20 schwanken (0,06 bei nassem Glatteis, 1,2 bei griffiger trockener Fahrbahn).

Herr Dr. Bachmann erhielt die Aufgabe, sich auf dem Hintergrund des außerordentlich umfangreichen Weltchrifttums mit der Wechselwirkung zwischen Reifen und Fahrbahnoberfläche im Hinblick auf den Reibwert unter besonderer Berücksichtigung aller einwirkenden Parameter wissenschaftlich auseinanderzusetzen.

Durch äußerst umfangreiche und sehr gründliche und methodische Untersuchungen am Gesamtsystem mit vielfältiger Variation aller beteiligten Einflüsse hat Herr Dr. Bachmann einen für die Disziplinen Fahrzeugtechnik, Straßengestaltung und Verkehrstechnik gleichermaßen sehr wertvollen Fundus von Messergebnissen mit Systemkomponenten neuester Technologie, z. B. moderner sog. Silikareifen, im interagierenden Verbund geschaffen. Er hat große Wissenslücken geschlossen und in dieser Form wohl erstmalig schlüssige Beziehungen zwischen den im Labor ermittelbaren viskoelastischen Kenngrößen von Gummimischungen und der für die aktive Sicherheit von Kraftfahrzeugen so entscheidenden Reifenreibung auf realen Fahrbahnen hergestellt.

Herr Dr. Bachmann hat diese große und auch international sehr anerkannte interdisziplinäre Forschungsleistung erbracht auf der Basis seines an Grundlagen und Methoden ausgerichteten Maschinenbaustudiums an der TUD, nach einem sehr umfassenden Studium der Weltliteratur (450 Quellen), dessen Ergebnisse er in einer eigenen der Dissertation zeitlich vorlaufenden Schrift publizierte, in permanentem Kontakt mit renommierten Forschern der internationalen

Scientific Community und mit der ihm eigenen zielgerichteten und selbstkritischen Vorgehensweise.

Seine Promotionsleistung beinhaltet auch erhebliche an meinem Fachgebiet von ihm erbrachte konstruktive und experimentelle Entwicklungsleistungen auf dem Gebiet seiner Forschungen

- 35 -

zur Reibung des Systems Reifen/Straße, z. B. die Konzeption und Realisierung eines neuen Messanhängers.

Die von ihm vorgelegten Ergebnisse sind von großer Relevanz für die zukünftige Kraftfahrzeugtechnik, seine Dissertation, da bin ich sehr sicher, liegt auf den Arbeitstischen sehr vieler Forscher und Entwickler im In- und Ausland.

Im Namen des Fachbereiches Maschinenbau gratuliere ich Ihnen, lieber Herr Bachmann, ganz herzlich zur heutigen Auszeichnung, die Sie sich mit einer glänzenden und vorbildlichen Promotionsleistung verdient haben.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Herr Bachmann darf ich Sie zu mir bitten.

Verlesung der Urkunde, Preisverleihung, Glückwünsche

Wir kommen nun zur Verleihung des dritten und letzten Preises. Ich bitte Herrn Professor Dr.-Ing. Thomas Weiland, die Würdigung für die Habilitationsarbeit von Frau Professor Dr. rer.nat. Ursula van Rienen vorzunehmen. Ihre Habilitation hat den Titel

„Lineare Gleichungssysteme in der numerischen Feldberechnung“

Ich darf Sie bitten, Herr Professor Weiland

Professor Dr.-Ing. Thomas Weiland

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Vizepräsident, sehr geehrte Kollegen, liebe Freunde der TUD, sehr geehrte Gäste und nicht zuletzt liebe Preisträger, es ist natürlich auch mir eine große Freude, hier über eine Preisträgerin berichten zu können, die lange Jahre mit mir zusammengearbeitet hat.

Frau van Rienen entschied sich, nach ihrem Diplom in Mathematik an der Universität Bonn eine Laufbahn in der Forschung anzugehen und wurde 1983 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Elektronen-Synchrotron DESY in Hamburg, einem Großforschungslabor für Elementarteilchenphysik. Obwohl sie ihre Forschungsarbeiten in Hamburg durchführte, promovierte sie im Sommer 1989 an der TH Darmstadt im Fachbereich Mathematik. Schon damals

- 36 -

zeigte sich sehr deutlich, welche Schwierigkeiten interdisziplinäre Forschung bereiten kann und dass es nicht ohne weiteres möglich ist, als Mathematikerin in Physik zu promovieren. Nach einem einjährigen Erziehungsurlaub wechselte sie 1990 an die TH Darmstadt an das Fachgebiet

Theorie Elektromagnetischer Felder, wo sie zunächst wissenschaftliche Mitarbeiterin war. Von der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhielt sie 1995 ein Habilitationsstipendium.

Sie fertigte in den folgenden Jahren eine Habilitationsschrift an, aufgrund derer ihr 1997 für die Fächer „Theoretische Elektrotechnik“ und „Wissenschaftliches Rechnen“ die Venia Legendi an der TU Darmstadt erteilt wurde. Noch vor ihrer Antrittsvorlesung erhielt sie den Ruf auf eine C4 Professur für „Theoretische Elektrotechnik“ an der Universität Rostock, den sie im Spätsommer 1997 annahm.

Die wissenschaftlichen Arbeiten von Frau van Rienen zeichnen sich sowohl durch Vielseitigkeit in den Berührungszonen von Physik, Mathematik und Elektrotechnik als auch durch breite internationale Anerkennung aus. Sie hat ihre Arbeiten in über 50 Veröffentlichungen und in einer Monographie dokumentiert, sehr viele Vorträge auf internationalen Konferenzen gehalten und selbst wissenschaftliche Tagungen organisiert. Ihr ungewöhnlich erfolgreicher Berufsweg war nicht ohne Hürden. Sie ist Mutter zweier Kinder und musste deswegen ihre Arbeit zweimal für ein Jahr unterbrechen. Ihre Interdisziplinarität, die heute von vielen reklamiert wird und deren Schwierigkeit in Form der Beherrschung mehrerer Disziplinen oft unterschätzt wird, hat Frau van Rienen in beispielhafter Weise und mit großem Durchhaltevermögen bewiesen. Ich möchte Ihnen recht herzlich gratulieren, Frau van Rienen.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Ich darf Sie zu mir bitten, Frau van Rienen

Verlesung der Urkunde, Preisverleihung, Glückwünsche

Wenn Sie damit einverstanden sind, möchte ich den **Punkt 10 der Tagesordnung „Beschlussfassung über die Änderung der Satzung bezüglich § 11, 4. Satz: Dieser soll in Zukunft lauten: „Ausgaben über 10.000 EURO können nur mit Zustimmung des Vorstandsrates, solche über 20.000 EURO nur mit Zustimmung der Hauptversammlung geleistet werden“** vorziehen.

- 37 -

Wegen der endgültigen Einführung des EURO muss die heutige Jahreshauptversammlung eine Änderung der Satzung der Vereinigung beschließen. Diese betrifft § 11, die dortigen Zahlenangaben in DM müssen in EURO ausgedrückt und sollen auch neu festgelegt werden. Die Formulierung des 4. Satzes in § 11 soll in Zukunft lauten: Ausgaben über 10.000 EURO können nur mit Zustimmung des Vorstandsrates, solche über 20.000 EURO nur mit Zustimmung der Hauptversammlung geleistet werden. Hierzu ist zu bemerken, dass die bisherigen Grenzen bei DM 15.000,00 für den Vorstand und DM 30.000,00 für den Vorstandsrat lagen. Die Änderungen im absoluten Betrag der Grenzen sind also unerheblich.

Darf ich bitten, ob es dazu Wortmeldungen gibt? Wenn dies nicht der Fall ist, dürfte ich den Vorschlag zur Abstimmung bringen. Gibt es Gegenstimmen? Enthaltungen? Dies ist nicht der Fall. Damit ist dieser Vorschlag einstimmig angenommen.

Ich darf Ihnen nun das Ergebnis der Wahlen verkünden. Zunächst Ergebnis der Wahl zum Vorstandsrat: 60 gültige Stimmen, davon 59 mit Vorschlag vorbehaltlos einverstanden, 1 Stimme mit Vorschlag mit Änderung einverstanden, keine ungültigen Stimmen. Ich darf alle diejenigen, die hier zur Wahl standen herzlich beglückwünschen und mich für die weitere Mitarbeit im voraus bedanken. Bei den Wahlen zum Vorstand ebenfalls 60 gültige Stimmen, davon 59 Stimmen mit Vorschlag vorbehaltlos einverstanden, 1 Stimme mit Vorschlag mit Änderung einverstanden. Ich darf auch die Mitglieder des Vorstandes, die hier zur Wahl standen herzlich beglückwünschen und mich ebenfalls für die weitere Mitarbeit im voraus bedanken.

Ich freue mich, noch ein paar Worte von unseren Preisträgern zu hören.

Dankesworte für die Preisträger durch Frau Professor Dr. Ursula van Rienen

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen aller diesjährigen Preisträger möchte ich Ihnen allen herzlich danken. Die Auszeichnung ehrt und ermutigt uns, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

Gerade ich habe oft daran gezweifelt, ob es richtig war, sich auf das schwierige Gebiet der Interdisziplinarität zu begeben, um einerseits aktuelle mathematische Methoden in Physik und Elektrotechnik bekannt zu machen, andererseits Mathematikern "echte" Anwendungsprobleme zu vermitteln - und dies möglichst in der eigenen Person zu verquicken. Wie oft hatte ich das

- 38 -

Gefühl nicht nur zwischen zwei, sondern sogar zwischen drei Stühlen zu sitzen und so vielleicht ganz "abzustürzen"! Auch die beiden anderen Arbeiten sind interdisziplinär ausgelegt. Diese beiden Arbeiten sind schöne Beispiele für das wissenschaftliche Angehen von Problemen aus dem täglichen Leben.

Alle drei Arbeiten scheinen mir typisch für eine Technische Universität zu sein, indem sie allesamt praktische Anwendungsprobleme mit anspruchsvollen wissenschaftlichen Methoden angehen. Sie zielen also über die Lösung einzelner Problemstellungen weit hinaus auf das Modellhafte und entwickeln andererseits anspruchsvolle wissenschaftliche Methoden ohne dabei in einem Elfenbeinturm zu verbleiben. Dieser Ansatz zeichnet meiner Meinung nach gute Universitäten heutzutage aus. Er war in früheren Zeiten durchaus üblich: Nicht nur Newton und Gauß waren "interdisziplinär" arbeitende Wissenschaftler im heutigen Sinne.

Das heißt aber wie gesagt leider nicht, dass man über Sonntagsreden hinaus auf breite Anerkennung hoffen kann. Vielmehr trifft man viel zu häufig noch auf „Schubladendenken“, und da man zwischen den Fächern angesiedelt ist, wird man kritisch beäugt oder gar übersehen, denn der richtige „Stallgeruch“ fehlt. Um so mehr ist es, Ihnen zu danken, dass Sie auch interdisziplinäre Arbeiten auswählten und diese über bloße Reden hinaus fördern!

Ich hoffe, dass die Verleihung dieser Preise viele junge Wissenschaftler und insbesondere auch Wissenschaftlerinnen bei ihrer eigenen Forschung anspricht und ermutigt. Ich würde mich freuen, wenn wir der einen oder dem anderen ein gutes Beispiel sein können.

Wir danken der Vereinigung von Freunden der Technischen Universität zu Darmstadt und seinem Auswahlgremium, dass Sie uns den Preis zugesprochen haben, und den Herren Professoren Breuer, Weiland und Wölfel für Ihre lobenden Worte. Wie viele ungezählte Stunden,

Abende, Nächte mussten nicht Familie und Partner auf uns verzichten, während wir über unseren Forschungsarbeiten brüteten! Wir danken daher unseren Familien, Freunden und Kollegen für jeglichen Beitrag und Unterstützung auf dem Weg bis hierher. Ich denke im Namen aller Preisträger zu sprechen, wenn ich sage, dass wir uns alle Mühe geben werden, uns der erteilten Auszeichnung auch weiterhin würdig zu erweisen. Vielen Dank!

- 39 -

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Als erstes darf ich mich für die lobenden Worte bedanken. Als nächste möchte ich Frau Ministerin Ruth Wagner hier sehr sehr herzlich begrüßen. Es ist lange her, dass wir hier einen Minister hatten.

Wir kommen nun zu

Tagesordnungspunkt 8 „Grußworte von Frau Ruth Wagner, Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst“.

Frau Ruth Wagner, bitte schön.

Ruth Wagner, Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst

Sehr geehrter Herr Vorsitzender, Herr Präsident, meine Damen und Herren,

entschuldigen Sie bitte mein spätes Kommen, ich war durch die Bundesratsberatung in Bonn aufgehalten früher da zu sein. Ich freue mich in der Tat, dass ich heute hier in einer anderen Funktion anwesend sein kann, als ich das in den letzten Jahren als Mitglied Ihrer Gesellschaft war. Ich hoffe, dass diese Freundschaft - nun als Ministerin - zwischen mir und dem Freundeskreis vielleicht auch der Technischen Universität etwas bedeutet.

Meine Damen und Herren, ich bin natürlich auch sehr gerne hierher gekommen, weil Sie mir Gelegenheit geben, etwas über die Wissenschafts-, Hochschul- und Forschungspolitik der Landesregierung vorzutragen, die wir uns vorgenommen haben. Ich möchte bei Ihnen dafür werben, bei dem, was wir an Reformvorstellungen haben, mitzuhelfen, denn das „Megathema

Bildung“ wie der vormalige Bundespräsident Herzog am Ende seiner Amtszeit gesagt hat, ist zwar in vielen Reden so beschrieben worden, dass es in der Tat in Deutschland einer Veränderung bedürfe, vor allen Dingen, dass man sich im Bund und in den Ländern, wie er formuliert hatte, einen Ruck geben möge, um in diesem Bereich Reformen auszulösen: Es bedarf vor allem aber der Unterstützung durch Bürger, denn auf die Regierungsapparate von Bund und Ländern können wir uns, glaube ich, gemeinsam nicht immer verlassen. Es bedarf des Engagements der Bürger, vielfältiger Initiativen, der Reform Schub zu verleihen, um die Beharrungskraft, die nun in unserer Gesellschaft da ist, zu überwinden. Deshalb denke ich, sind solche

- 40 -

Vereinigungen, sind solche bürgerschaftlichen Aktivitäten wichtig, um bei diesem Reformprozess mitzuhelfen.

Meine Damen und Herren, der Bundespräsident hat seine Ideen eingebracht in eine solche bürgerschaftliche Unterstützungsmöglichkeit, in die Bertelsmann-Stiftung. Ein Teil der Ideen wird weiter entwickelt im Stifterverband der Wirtschaft für die Deutsche Wissenschaft. Deshalb denke ich, dass gerade diese Form des bürgerschaftlichen Engagements eine ganz wichtige ist, die ja vor einhundert Jahren große Konjunktur hatte, aus der heraus Universitäten entstanden sind, wie z.B. die Frankfurter Johann Wolfgang Goethe-Universität. Deshalb denke ich, dass gerade auch die Reform des Stiftungsrechtes, die in den nächsten Wochen auf der Agenda des Bundestages und auch des Bundesrates stehen wird, weil wir von Hessen aus und Baden-Württemberg einen solchen Vorstoß unternehmen werden, dass mit dem Stiftungsrecht Ideen bürgerschaftlichen Engagements entweder für eine ganze Institution Hochschule oder in eine Institution hinein, wie hier in Darmstadt ja vor kurzem geschehen, neue Bedeutung erhält.

Wir haben uns vorgenommen, die Pflege und die Förderung von Wissenschaft und Forschung zu einem Schwerpunkt der Landespolitik zu machen, und wir wollen damit neue Anstrengungen herausfordern, Leistungsbereitschaft dort wecken, wo unter nachvollziehbaren Gründen in den letzten Jahren auch Resignation Platz gegriffen hat. Das hat mit den erheblichen Kürzungen und restriktiven Behandlungen von Wissenschaft und Forschung in unserem Lande in den letzten Jahren zu tun. Ich denke, es ist in der Tat so gewesen, dass wir konstatieren müssen, dass wir in vielen Bereichen von der Substanz gelebt haben und schon in der innerdeutschen, aber auch in der europäischen Wettbewerbssituation an Standvermögen verloren haben.

Deshalb denke ich, meine Damen und Herren, es ist so wichtig, ein gesellschaftliches Klima für die Verbesserung von Forschung und Bildung zu erzeugen, aber schlicht auch die finanzielle Ausstattung, die Rahmenbedingungen, verlässliche Rahmenbedingungen vor allen Dingen für Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen zu schaffen, damit sie Planungssicherheit für ihre Arbeit haben.

Meine Damen und Herren, deshalb möchte ich im Forschungsbereich an eine Phase der hessischen Wissenschaftspolitik anknüpfen, die vor zehn Jahren begonnen hatte und die verbunden war mit dem Namen Dr. Wolfgang Gerhardt. Ich sage das ganz bewusst und auch ein bisschen Stolz, weil zu dieser Zeit zum Beispiel ein Forschungsfond aufgelegt worden ist, aus dem heraus sich Bereiche entwickelt haben, die heute erste Früchte tragen. Damals haben wir die

- 41 -

Grundlagen für die Materialforschung, Materialwissenschaften an der TU Darmstadt, aber auch an anderen Hochschulen gelegt, die Molekularbiologie war einer der Forschungsschwerpunkte, der damals begonnen worden ist, und wenn ich vor allen Dingen in Darmstadt die Schwerionenphysik benennen darf, die mit nicht nur den Universitäten im südhessischen Raum, sondern eben auch mit der großen Forschungseinrichtung des Bundes und der Länder in der GSI ihren Schwerpunkt hat. Wir haben deshalb mit dem Nachtragshaushalt 1999, die Forschungsmittel, die in der Zeit von Evelies Mayer den höchsten Stand hatten, nämlich 15 Mio. DM, und die heruntergefahren worden waren auf 3,8 Mio. DM, jetzt auf 8 Mio. DM erhöht, und wir werden im Jahr 2000 10 Mio. DM, wenn der Landtag diesen Vorschlag beschließt, haben. Aus diesen Mitteln konnten z.B. in Darmstadt für die Forschungsprojekte an der TU 800.000 DM zur Verfügung stehen. Meine Damen und Herren, das war auch dringend notwendig. Wir werden in den nächsten Jahren nicht unbedingt von der Landesregierung her, wie damals vor zehn Jahren, Forschungsschwerpunkte vorgeben. Wir sind nämlich mittlerweile in einer Lage, in der Spitzenleute aus Hessen abwandern, weil sie in den Südländern zwischen 250.000,00 DM und 1,5 Mio. DM bei der Berufung in eine Eckprofessur als Mittel erreichen können, während in Hessen im Schnitt nur noch 60.000,00 DM zur Verfügung standen. Deshalb sind z.B. in Marburg Leibniz-Preisträger abgewandert. Ich halte es deshalb für dringend notwendig, dass wir in der ersten Phase schlicht alles daransetzen, Spitzenleute zu halten, bei Bleibeverhandlungen insbesondere aktiv sein zu können, den Bereich der Forschungsförderung in Absprache mit den Hochschulen so zu stärken, dass die Schwerpunkte, die sich in den letzten Jahren von selbst entwickelt haben, auch von den Hochschulen selbst bezeichnet werden, als förderungswürdig.

Wir haben, was den Bereich des Personals angeht, die Stellensperren, die in den letzten Jahren vorhanden waren, schon abbauen können zum 01. September, und wir werden im Landeshaushalt 2000 mit einer totalen Umstellung auch des Haushaltsrechtes von der Kameralistik hin zu einer Budgetierung, zu einer leistungsbezogenen Finanzierung einen Landeszuschuss haben, der mehr als 80 Mio. DM mehr hat als der diesjährige Haushalt. Zum ersten Mal erreicht er fast eine Rekordhöhe von 2,9 Mrd. DM. Darin ist ein, für mich ein ganz wichtiger Punkt, enthalten, den ich für die Studierenden auch als einen wesentlichen Punkt ansehe, der vor zwei Jahren zu deren Protesten und Streiks geführt hat. Wir hatten nämlich eine außerordentliche Unterdotierung der Bibliotheken auch anderer medialer Ausstattungen der Hochschulen. Wir haben nun ein Bibliotheks Sonderprogramm des Bundes und der Länder für zwei Jahre gehabt, das in diesem Jahr ausläuft, und deshalb haben wir uns in Hessen entschlossen, als erstes Bun

- 42 -

desland im Anschluss daran, ein eigenes Bibliotheks Sonderprogramm in Höhe von 2,5 Mio. DM im nächsten Jahr zu veranschlagen.

Ich habe außerdem einen Beitrag dazu nutzen können, das Hochschulsonderprogramm, das die Nachwuchsförderung von Bund und Ländern zum Inhalt hatte und das ebenfalls ausläuft, wenigstens jetzt wieder neu anzufahren. Wir werden zum ersten Mal wieder eine ordentliche Baurate für die Bauunterhaltung unserer Hochschulgebäude, die in einem verheerenden Zustand sind, einsetzen. Damit erreiche ich dann mit etwa 8 Mio. DM wenigstens eine Bauunterhaltungsrate, die eigentlich vorgeschrieben ist, von 95 %. Damit sind aber noch lange nicht die Schäden behoben, die in den letzten Jahren da waren, das muss man stufenweise machen. Nur, mir ist völlig klar, wenn wir diese Bauunterhaltung unterlassen, dann werden wir in 20 Jahren Sanierungsobjekte in umfangreichster Art haben und deshalb müssen wir auch das wieder unterstützen und deshalb freue ich mich, dass auch das Zintl-Institut, in dem die Gesellschaft ja vorübergehen ihren Sitz hatte, nun auch so planerisch auf den Weg gekommen ist, dass endlich angefangen werden kann. Ein großer Wunsch der Universität.

Meine Damen und Herren, so wichtig dieser finanzielle Beitrag zur Stärkung in Forschung und Lehre an Hessens Hochschulen ist, mit Geld alleine ist es nicht getan. Die Hochschulen, die Wissenschaftseinrichtungen insgesamt brauchen mehr Freiräume, um in eigener Verantwortung, um im Wettbewerb, um Studenten, um qualifizierte Wissenschaftler selbst bestehen zu können. Freiheit und Verantwortung sind für mich auch in diesem Bereich Leitbegriffe,

um das Verhältnis von Staat und Hochschulen, von Staat und sonstigen Wissenschaftseinrichtungen neu zu bestimmen. Freiheit ist die Voraussetzung für den Wettbewerb und Wettbewerb ist Voraussetzung für stetige Verbesserung von Leistung und Qualität und flexibler Anpassung an sich verändernde Anforderungen. Der Staat muss selber ernst damit machen, dass er sich aus der Feinsteuerung, aus der Detailsteuerung zurückzieht, und die Hochschule muss den Anspruch von Autonomie wirklich leben, sie muss Freiheit annehmen und auch Verantwortung. Das ist nicht leicht, für beide Seiten nicht, das merke ich in diesen Tagen immer wieder, sowohl in der Ministerialbürokratie meines Hauses, wie auch in den Hochschulen selbst. Die Trägheitsmomente auf beiden Seiten sind außerordentlich beträchtlich und der Mut, loszulassen und auf der anderen Seite der Mut, Verantwortung zu übernehmen, ist nicht ausgeprägt, meine Damen und Herren. Die staatliche Seite muss lernen, sich aus diesen Einzelentscheidungen zurückzuhalten, herauszuhalten und sich allmählich auf grobe Linien von Fachaufsicht und Rechtsaufsicht zu beschränken, Sie muss aber auch, und darauf haben die Hochschulen natür

- 43 -

lich einen Anspruch, verlässliche Rahmenbedingungen durch das Landesparlament und die Landesregierung bekommen können, innerhalb derer sie dann frei entscheiden kann.

Deshalb arbeiten wir zur Zeit in der Koalition an der Novelle des Hessischen Hochschulgesetzes, das die Hochschulen möglichst vom Gängelband des Staates lösen soll und in die Eigenverantwortlichkeit entlassen soll. Das ist, wie gesagt, nicht leicht, es wird zu klarer Verantwortungsbeschreibung, zu klarer Beschreibung von Ebenen, die entscheiden und anderen Ebenen, die kontrollieren, kommen, und es wird vor allen Dingen versucht werden, dass was in den letzten Jahrzehnten sich herausgebildet hat, an Strukturen aufzubrechen. Wir haben in den Anfängen der 70er Jahren die hierarchische Struktur schlicht nicht aufgebrochen, sondern durch eine horizontale ergänzt. Und diese Ergänzung hat nicht etwa dazu geführt, dass in vielen Bereichen Verantwortung und Entscheidung klar definiert sind, sondern sie hat häufig dazu geführt, dass Entscheidungen verwischt sind, und dass sie eine Verschiebung von Verantwortlichkeit haben, sehr hohen bürokratischen und zeitlichen Aufwand. Deshalb denke ich, ist es wichtig, dass wir klare Befugnisse der Hochschulleitung bekommen, eine klare Einbindung des Fachverbandes der Dekane. Sie müssen in die Verantwortung genommen werden. Und wir brauchen auch Expertenrat von außen, der mit dem, was er aus einer Region einbringt, vielleicht auch die Strukturen und die Profile einer Hochschule mit prägt.

Es sind im wesentlichen strategische Entscheidungen von den Hochschulen selbst zu treffen und das wollen wir verbinden mit einem ergebnisorientierten Steuerungssystem durch eine neue Finanzordnung, die die Vorgängerregierung ja schon begonnen hatte, nämlich, dass wir am Ende tatsächlich leistungsorientierte Finanzierung der Hochschulen bekommen, nach Kriterien, die wir gemeinsam entwickeln. Dazu, meine Damen und Herren, bedarf es regelrechter Verträge, Zielvereinbarungen, die wir zwischen der Regierung, dem Parlament und den Hochschulen bestimmen, in der nach Parametern, die wir gemeinsam festlegen werden, diese Budgets zugewiesen werden und andererseits auch ganz klare Verantwortlichkeiten für die Führung des Personals, für das Angebot neuer Studiengänge, für das Angebot neuer internationaler Abschlüsse, für die Forschungsschwerpunkte. Meine Damen und Herren, das alles geht sozusagen in einem System von einerseits klaren Rahmenbedingungen, klaren Organisationsformen, aber auch drittens von Evaluation, von Lehrleistungen, von Forschungsleistungen. Im Forschungsbereich ist das sehr viel einfacher, weil es dabei eine deutsche Übung gibt mit sehr vielen, sehr kompetenten Einrichtungen, Organisationen, wie der deutschen Forschungsgemeinschaft mit anderen Kriterien, die der Wissenschaftsrat entwickelt hat. Aber auch für die Lehre, muss es Evaluations-Bedingungen geben, die am Ende, meine Damen und Herren, dazu

- 44 -

führen können, dass in einer Hochschule erstmals transparent wird, für jeden, wie die Lehrleistung beurteilt wird, wie die Forschungsleistung beurteilt wird, und dass daraus Folgen für die Zuweisung von Budgets bis in die Fachbereiche entstehen. Dies soll ein Anreizsystem für Leistungsbereite, kein Bestrafungssystem werden, in dem der Wettbewerb um Qualität wirklich einsetzt. Meine Damen und Herren, ich glaube, dass das auch dazu führen kann und dazu führen muss, dass das Profil einer Hochschule sich stärker von der Hochschule selbst her entwickelt und nicht durch staatliche Steuerung und dass es vor allem auch aufgrund dieser Kostentransparenz und autonomer eigener Entscheidung dazu kommen wird, dass man schneller als das in den bisherigen Gremien geschieht, wo so zu sagen Studienangebote, die auf Dauer nicht bestehen können, Kooperationsformen mit anderen Hochschulen zu entwickeln, man kann neue Studiengänge auch zwischen Fachhochschulen und Universitäten entwickeln, da gibt es eine ganze Reihe von Möglichkeiten.

Insgesamt also soll das Verhältnis zwischen Staat und Hochschule neu bestimmt werden, und ich denke, dass auf diese Grundsatzfrage die Hochschulen, zu einem ganz großen Teil schon sehr gut gerüstet sind. Dazu, meine Damen und Herren, gehört natürlich auch die Öffnung in die Wirtschaftswelt. Wem sage ich dies hier, die Darmstädter Universität, aber auch die Fachhochschule sind beste Beispiele für die Öffnung in die Wirtschaft, sie brauchen eigent-

lich keine Neuform von Innovations- und Technologietransfer, sie praktizieren ihn jeden Tag über Diplom-Arbeiten, über Existenzgründungen, über Kooperationen und vor allen Dingen auch, was ich für außerordentlich wichtig finde, mit der Werbung für die eigene Hochschule, der Werbung für Fächer, der Werbung für Wissenschaft und nur so z.B. können wir verhindern, dass wir in diese grässlichen Zyklen von Bewerbersituationen kommen, die also Nachfrage und Angebot immer nur nach Marktsituationen bei den Jugendlichen bestimmen. Und deshalb freue ich mich auch über die Aktivitäten, die Technische Universität in diesem Bereich unternimmt. Ich glaube, sie ist in vielen Bereichen wirklich führend und deshalb haben wir auch, wenn andere Hochschulen ein bisschen kritisch geäugt haben, in der Koalitionsvereinbarung gesagt, wir wollen diese Universität, diese Technischen Universität Darmstadt, zu einer Modellhochschule Deutschlands machen. Das ist unsere Absicht. Vielen Dank.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Sehr geehrte Frau Ministerin, wir freuen uns außerordentlich, dass Sie heute hier bei uns sind. In den letzten Jahren hatten Sie ja leider Gottes nicht immer den Weg hierher gefunden, aber ich muss sagen, das Warten hat sich gelohnt. Als ich heute aus der Stadt hierher gefahren bin,

- 45 -

dachte ich angesichts des schönen Wetters, welch wunderbarer Tag für eine Jahreshauptversammlung der Freunde der Technischen Universität. Wenn ich jetzt versuche, mir alles in Erinnerung zu rufen, was Sie uns hier gesagt haben, dann kann ich sagen, bekommt man fasst schon weihnachtliche Gefühle, es ist ein echter Glücksfall, dass Sie in Wiesbaden sind und hier so wohl gesonnen sind und das, was Sie uns vorgestellt haben, würde ich sagen, ist ganz fantastisch. Im Prinzip kann man es eigentlich nur so umschreiben, dass die Technische Universität Darmstadt auf dem Weg ist, sich Strukturen zu geben, die sich in den Einzelelementen in den modernen Wirtschaftsunternehmen finden. Wir als Vereinigung, das wissen Sie, sind ja mehr oder weniger paritätisch in unseren Gremien besetzt. Wir haben Hochschulvertreter, wir haben Vertreter aus der Wirtschaft und ich kann von meiner Seite nur sagen, wir bieten aus der Wirtschaft heraus alle Hilfe, alle Unterstützung, alle Beratung an und werden im Rahmen unserer Möglichkeiten auch soviel wie möglich Beiträge dafür bringen, dass das, was Sie hier vorhaben, auch gelingen wird. Was Sie vielleicht nicht wissen, ich habe von 1962 bis 1972 viele, viele Stunden, Tage, Nächte an dem Zintl-Institut verbracht und bin außerordentlich glücklich, dass dieses wunderschöne Gebäude doch endlich wieder in diese Verfassung gebracht wird, die es eigentlich verdient. Nochmals recht, recht herzlichen Dank.

Wir kommen nun zum **Tagesordnungspunkt 9 „Bericht des Präsidenten der Technischen Universität“** und sind natürlich wie immer sehr gespannt, Herr Präsident, was Sie uns über die Entwicklung unserer Universität berichten werden.

Bitte schön.

Professor Dr.-Ing. Johann-Dietrich Wörner

Sehr geehrte Frau Staatsministerin, Herr Vizepräsident, Herr Kanzler, liebe Freunde

es ist für mich eine außerordentliche Freude, dass ich Ihnen auch in diesem Jahr wieder einen Bericht über die Situation der Technischen Universität Darmstadt geben darf.

Lassen Sie mich zunächst einen Hinweis auf ein sehr wichtiges, historisches Datum formulieren. Gestern, d.h. am 25. November vor genau 100 Jahren erhielt die Großherzogliche Hessische Technische Hochschule zu Darmstadt anlässlich der Geburtstagsfeier des Großherzogs das Recht, Doktor-Titel zu verleihen; damit ist im Prinzip der Status einer Universität erreicht worden.

- 46 -

Am 1. Januar 1900 haben Seine Königliche Hoheit der Grossherzog Allernädigst geruht, dem jeweiligen Rector der technischen Hochschule den Amtstitel „Magnificenz“ zu verleihen.

Durch Allerhöchste Entschliessung Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs vom 25. November 1899 wurde der Technischen Hochschule das Recht verliehen, nach Massgabe der in der Promotionsordnung festgesetzten Bedingungen

- 1) auf Grund der Diplomprüfungen den Grad eines Diplom-Ingenieurs zu ertheilen,**
- 2) Diplom-Ingenieure auf Grund einer weiteren Prüfung zu Doktor-Ingenieuren zu promoviren,**
- 3) die Würde eines Doktor-Ingenieurs auch Ehrenhalber als seltene Auszeichnung an Männer, die sich um die Förderung der technischen Wissenschaften hervorragende Verdienste erworben haben, zu verleihen.**

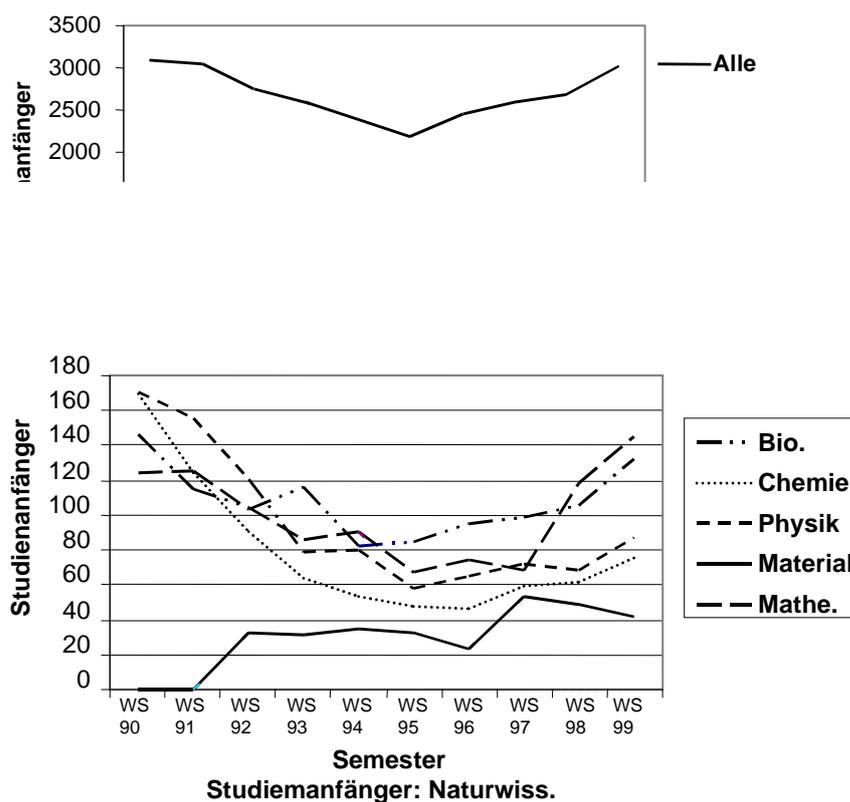
Die für die Ertheilung der Würde eines Doktor-Ingenieurs von den Senaten aufgestellte Promotions-Ordnung wurde von Grossherzoglichem Ministerium des Innern genehmigt.

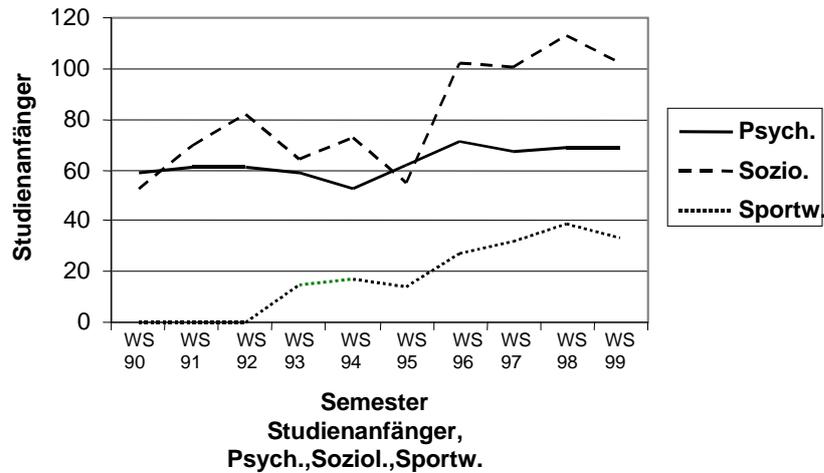
Bild (Auszug 1899)

Obgleich es sehr nahe läge, sind wir nicht der Versuchung erlegen, 1999 eine Feier zum hundertjährigen Jubiläum zu veranstalten. Stattdessen planen wir für den 17.6.2000 ein großes Hochschulfest „Athene möchte feiern“, zu der ich nicht müde werde überall herzlich einzuladen. Nähere Informationen sind im Internet unter www.tu-darmstadt.de/fest2000/ verfügbar.

Doch nun zum eigentlichen Bericht über das vergangene Jahr. Von besonderer Bedeutung ist hier die Entwicklung der Studienanfängerzahlen. Sowohl die Anzahl aller Studienanfänger als auch die Anzahl der ausländischen Studierenden sind deutlich angestiegen. An dieser Stelle sei angemerkt, dass die TUD mit 14 % Ausländeranteil weit über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 8 % liegt, ein quantitativer Beleg unserer Internationalität.

Während die Gesamtzahlen nur moderate Änderungen zeigen, belegt ein Blick auf die verschiedenen Fächer dramatische Entwicklungen. Besonderer Ansturm ist in der Informatik zu verzeichnen, während im Bauingenieurwesen ein heftiger Rückgang an Anfängern festzustellen ist.





Glücklicherweise stiegen endlich auch wieder die Anfängerzahlen im Maschinenbau, in der Elektrotechnik und in den Naturwissenschaften. Sicherlich fruchten hier auch die zum Teil erheblichen Bemühungen, Schülern ein Studium in technischen oder naturwissenschaftlichen Fächern „schmackhaft“ zu machen.

Herausragendes Beispiel ist hier die Veranstaltung „saturday-morning physics“, die vom Institut für Kernphysik geplant und durchgeführt, jeden Samstag über 300 Schüler in eine spezielle Vorlesung gelockt hat. Auch Lehrer konnten teilnehmen, um sich über den aktuellen Stand der Kernphysik zu informieren und als Multiplikatoren in den Schulen wirken zu können.

Niedrige Anfängerzahlen in den Natur- und Technikwissenschaften können für eine Gesellschaft zum Problem werden, wenn die Wirtschaft nicht genügend qualifizierte Absolventen aus

den Hochschulen erhält. Unsere Bemühungen sind daher nicht allein auf die TUD gerichtet, sondern als Beitrag für die Zukunft unserer Gesellschaft zu verstehen. Die Dynamik der Anfängerzahlen in den verschiedenen Fächern erzwingt zugleich ein internes Nachsteuern der Mittelverteilung. Dieser Prozess hat uns in der Vergangenheit sehr stark beschäftigt, da die Bereiche, die hohe Anfängerzahlen zu verkraften haben, über unzureichende Personal- und Sachmittelausstattung zu recht klagen, während die Bereiche, bei denen derzeit eine geringe studentische Auslastung vorliegt, schmerzhaft Mittelkürzungen hinzunehmen haben. Hier eine einvernehmliche, hinreichend dynamische Lösung zu finden, war sehr schwer. Die Tatsache, dass es letztlich gelungen ist, diese Entwicklung in eigener Verantwortung zu sichern, hat mich bewogen, der hessischen Landesregierung einen Modellversuch zur Stärkung der

Hochschulautonomie vorzuschlagen. Der Ministerpräsident hat dies in seiner Regierungserklärung

am

22. 4. 1999 wie folgt ausgedrückt:

- 49 -

Regierungserklärung 22.4.1999:

Das jetzt schon erfolgreiche **Modell des Programmhaushalts** wird fortgesetzt und auf den gesamten Hochschulbereich ausgeweitet. Die Hochschulen sollen in fachlicher und finanzieller Hinsicht künftig wie Landesbetriebe behandelt werden.

Darüber hinaus wollen wir der **Technischen Universität Darmstadt** anbieten, einen deutschlandweit einmaligen Modellversuch zu realisieren, der darauf abzielt, die Hochschulen hinsichtlich ihrer Selbständigkeit zu stärken. Dieser Modellversuch ist zunächst auf einen Zeitraum von vier Jahren angelegt und soll in klar definierten Schritten eine weitreichende Autonomie bei klar definiertem Leistungsumfang umsetzen. So haben wir die Chance, die Technische Universität Darmstadt zur modernsten Hochschule in Deutschland - mit Vorbildfunktion auch darüber hinaus - zu machen.

Zitat Mp Koch

Sicherlich ist es allein schon ein großer Erfolg, dass die hessische Landesregierung der TUD dieses Angebot unterbreitet. Die nächsten Schritte, die nun auf der Seite unserer Hochschule liegen, stellen nun eine enorme Herausforderung dar. Die Autonomiefähigkeit durch entsprechende Entscheidungen innerhalb der Hochschule zu belegen ist gerade auch unter Berücksichtigung der Heterogenität der Hochschulgruppen, nicht als trivial einzustufen. Um so höher ist die Tatsache zu bewerten, dass es dem Konvent unserer Hochschule gelungen ist, die Experimentierklausel des gültigen Hessischen Hochschulgesetzes anzuwenden und eine eigene Grundordnung zu beschließen, die in wichtigen Punkten von den Vorgaben des Gesetzes abweicht:

Ab dem 8.12.99 werden wir ein zentrales Entscheidungsorgan, den Senat haben, an dem nicht nur die verschiedenen Hochschulgruppen, sondern auch alle Dekane beteiligt sind. Die bisherigen fünf ständigen Ausschüsse und den bisherigen Senat wird es dann nicht mehr geben.

Von außen gesehen, mögen die einzelnen Elemente der Grundordnung nicht als der „große Wurf“ beurteilt werden, es sollte jedoch bei der Bewertung berücksichtigt werden, dass diese Grundordnung von den Hochschulmitgliedern selbst formuliert und beschlossen wurde. Die Begrenzung der Anzahl von Gremienmitgliedern ist z.B. ein Aspekt, der sicherlich gerade von Politikern hochbewertet und nicht als selbstverständlich angesehen werden darf. Gleichwohl verkenne ich nicht, dass wir sicherlich noch einige Schritte gehen müssen, um den An-

Für die weitere Unterstützung der Gründerinitiative waren die Bemühungen um die Etablierung einer Stiftungsprofessur so erfolgreich, dass wir nunmehr gleich zwei jeweils speziell ausgerichtete Stiftungsprofessuren einrichten können:

- 51 -

Dr. Otto Röhm-Stiftungsprofessur für Unternehmensgründungen

Hans Joachim Langmann – Chair with special focus to support the entrepreneurship-initiative of TUD

Stiftungsprofessuren und ähnliche Instrumente sind geeignete Maßnahmen, um die wichtige Beziehung zwischen Universität, Wirtschaft und Gesellschaft zu stärken. Die weitere Stärkung ist für uns nicht nur aus finanziellen Überlegungen heraus essentiell. Aus diesem Grund haben wir auch den Transferbereich, die Weiterbildung und die Forschungsberichterstattung in das Zentrum unserer Öffentlichkeitsarbeit gestellt.

Die TUD Darmstadt kann mit Recht auf ihre sehr erfolgreiche Tradition bauen und ist stolz darauf, das gut 60 % ihrer Studierenden den Studienort Darmstadt wählen, weil sie überzeugt sind, dass diese Universität für ihre spätere Berufstätigkeit hervorragende Grundlagen bietet. Die überaus erfolgreiche Geschichte dieser Hochschule ist zugleich Verpflichtung für die Zukunft. Der Katalog der geplanten Aktivitäten ist breitgefächert und reicht von der Integration der Landes- und Hochschulbibliothek ab 1.1.2000 bis zur Umsetzung des Programmhaushalts mit der Einführung der kaufmännischen Buchführung.

Zudem wollen wir möglichst bald einen neuen Hochleistungsrechner in Darmstadt installieren, der den gestiegenen Anforderungen der modernen Numerik genügen soll. Daneben gilt es aber auch andere Aspekte nicht zu vernachlässigen. So müssen wir beispielsweise das Waldemar-Petersen-Haus in Hirschegg modernisieren. Da reguläre Haushaltsmittel hierfür nicht zur Verfügung stehen, sind wir erneut auf Unterstützung von externer Seite angewiesen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich hoffe, mein Bericht hat Ihnen gezeigt, dass die TU Darmstadt Freunde verdient und Freunde benötigt. Für die auch im vergangenen Jahr wiederum durch die Freundevereinigung erhaltene Unterstützung in finanzieller, aber auch ideeller Art, möchte ich mich an dieser Stelle herzlichst bedanken.

Der persönliche Kontakt, insbesondere mit dem Vorstand, hat für mich eine besondere Bedeutung und verdient im besten Sinn die Bezeichnung Freundschaft.

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Lieber Herr Wörner, recht recht herzlichen Dank für diesen aufschlussreichen und lebhaften

- 52 -

Vortrag. Ich kann nur eines sagen, Sie haben von dem Unternehmen Hochschule gesprochen, von dem Unternehmen Technische Universität. Wenn Sie heute ein erfolgreiches Unternehmen sein wollen, dann müssen Sie sich den Analysten stellen und denen müssen Sie, wie man so schön in Neuhochdeutsch sagt „eine tolle Story erzählen“. Ich muss sagen, Sie haben eine tolle Story erzählt. Es ist atemberaubend, was sich hier alles bewegt, und wir freuen uns jetzt schon darauf, wenn Sie uns nächstes Jahr sagen, wie das Ganze weitergegangen ist. Was ich hoffe ist, dass Sie alle oder zumindest die meisten noch bei dem anschließenden Vortrag bleiben. Ich würde sagen, dass wir uns um 17.05 Uhr hier wieder treffen. Für diejenigen, die gehen müssen, kann ich nur sagen, vielen Dank, dass Sie hier gewesen sind. Ich hoffe, dass Sie - die Zeit ist ja nicht mehr lange – bis dahin ein schönes Weihnachtsfest erleben werden, einen guten Rutsch ins nächste Jahrtausend, aber dennoch ein schönes neues Jahr. Vielen Dank für Ihre Unterstützung und hoffentlich ein Wiedersehen mit Ihnen allen im nächsten Jahr. Danke schön.

P A U S E

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Darf ich nun den letzten Teil unserer Veranstaltung ankündigen. Wir kommen zu **Punkt 12 unserer Tagesordnung, unserem heutigen Festvortrag. Das Thema auf das wir sicher alle sehr gespannt sind, lautet:**

„3 D – Rekonstruktion des Vatikanischen Palastes“

Ich möchte Herrn Professor Koob bitten, seinen Vortrag zu halten.

Vortrag Professor Dipl.-Ing. Manfred Koob

<p>Hinweis: Der Vortrag konnte aus Rücksicht auf die Qualität der Farbbilder nicht in den Jahresbericht eingearbeitet werden. Er kann aber gegen einen Kostenbeitrag von DM 10,00 bei der Geschäftsstelle angefordert werden.</p>
--

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Vorsitzender

Sehr geehrter Herr Professor Koob, besten Dank für Ihren interessanten und eindrucksvoll präsentierten Festvortrag. Ich muss sagen, wenn man so nüchtern vorher die Einladung liest,

dann ahnt man überhaupt nicht, was dahinter steht. Ich habe fast das Gefühl, Sie haben Ihre Seele da drin gelassen. Man merkt, wie sehr Sie in dieser Welt leben und ich persönlich muss sagen, ich habe überhaupt nicht im geringsten erahnt, was heute alles möglich ist. Wir haben hier schon viele faszinierende Vorträge gehört. Aber, dass die Welt schon so weit gediehen ist, dass man so etwas heute machen kann, habe ich nicht geahnt, und man fragt sich, was wird

- 53 -

passieren, wenn die Rechner immer noch leistungstärker werden. Das ist eine ganz ganz tolle Sache. Trotz der fortgeschrittenen Zeit möchte ich aber gerne fragen, ob jemand noch zu dieser Präsentation eine Anmerkung machen möchte oder eine Frage stellt.

Diskussion

Also Herr Professor Koob, nochmals recht recht herzlichen Dank für diesen faszinierenden Vortrag und Ihnen allen noch viel Vergnügen bei unserem kleinen Imbiß in der Bibliothek.

**SIE SIND MITGLIED DER ERNST-LUDWIGS-HOCHSCHULGESELLSCHAFT
SIND ES IHRE FREUNDE AUCH?
BITTE WERBEN SIE NEUE MITGLIEDER ODER SPENDEN.**

Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel
(Vorsitzender)

Dipl.-Ing. Rainer Müller-Donges
(Schatzmeister und Schriftführer)

**VEREINIGUNG VON FREUNDEN DER TECHNISCHEN
UNIVERSITÄT ZU DARMSTADT E. V.**
Ernst-Ludwigs-Hochschulgesellschaft

Geschäftsstelle und Postanschrift: Eduard Zintl-Institut, Hochschulstraße 10,
64289 Darmstadt, Z 10/139

Telefon und Fax: 06151/21308, **TUD intern:** 16 4144

Email: Schreyer@Freunde.TU-Darmstadt.de
Sekretariat@Freunde.TU-Darmstadt.de

Ehrenpräsident: Dr.rer.pol. Dr.-Ing.E.h. Dr.phil.h.c. Kurt Werner, Darmstadt

Vorstand: Vorsitzender: Dr.-Ing. Karlheinz Nothnagel, Darmstadt
Stellv. Vorsitzender: Professor Dr.-Ing. Dietmar Gross
Schatzmeister und
Schriftführer: Dipl.-Ing. Rainer Müller-Donges, Darmstadt

Vorstandsrat: Vorsitzender: Professor Dr.-Ing. Christoph Hars, Darmstadt
Stv. Vorsitzender: Professor Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt, Darmstadt
Schriftführer: Professor Dipl.-Ing. Horst H. Blechschmidt, Darmstadt

Geschäftsführer: Dr. Günther Schreyer, Darmstadt

Die Vereinigung bezweckt die Förderung der Wissenschaft in Forschung und Lehre, insbesondere an der Technischen Universität Darmstadt. Dabei verfolgt sie ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Dieses Ziel soll erreicht werden:

1. durch Vorträge und Aussprachen in Versammlungen,
2. durch Beiträge zur Errichtung und Ausgestaltung von Instituten und Einrichtungen der Universität,
3. durch Bewilligung von Mitteln zur Lösung bestimmter wissenschaftlicher, technischer und künstlerischer Aufgaben in Forschung und Lehre,
4. durch Bildung von Ausschüssen zur Bearbeitung wichtiger Fragen, zur Mitarbeit in Instituten, zur Beratung der Universität in wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Angelegenheiten in Forschung und Lehre,
5. durch Bekanntgabe von Arbeiten, namentlich von solchen, bei denen die Vereinigung Mittel zur Verfügung gestellt hat,

6. durch Verleihung von Preisen für hervorragende wissenschaftliche Leistungen.

Die Höhe des Jahresbeitrages wird der Selbsteinschätzung jedes Mitglieds überlassen; der Mindestbeitrag wird durch Beschluss der Hauptversammlung festgelegt. Er beträgt z.Z. für

- | | | |
|---|----|--------|
| a) Körperschaften, Firmen, Gesellschaften, Verbände und Vereine | DM | 200,00 |
| b) Behörden und Verbände früherer Universitätsangehöriger | DM | 100,00 |
| c) Einzelmitglieder einschl. Universitätsangehöriger | DM | 60,00 |

- 55 -

- | | | |
|---------------------------|----|-------|
| d) Pensionäre und Emeriti | DM | 40,00 |
|---------------------------|----|-------|
- e) Absolventen der Universität sind im Abschlussjahr für das bei der Anmeldung laufende Geschäftsjahr (01. April bis 31. März) beitragsfrei. Für die nächsten zwei Jahre beträgt der Mindestbeitrag 10,00 pro anno, der sich in den dann folgenden Jahren auf den regulären Mindestbeitrag für Einzelmitglieder, d.h. auf DM 60,00 erhöht.

Einzelpersonen können nach Vollendung des 55. Lebensjahres ihren Beitrag durch Zahlung des 15-fachen Mindestbeitrages auf Lebenszeit ablösen.

In Sonderfällen kann der Vorstand die von der Hauptversammlung festgelegten Mindestbeiträge für Einzelpersonen ermäßigen.

**Konten der Vereinigung von Freunden
der Technischen Universität zu Darmstadt e.V.**

Deutsche Bank AG Darmstadt
Nr. 0 280 222 (BLZ 508 700 05)

Dresdner Bank AG Darmstadt
Nr. 1 756 990 00 (BLZ 508 800 50)

Postbank Frankfurt/Main
Nr. 3316 37-604 (BLZ 500 100 60)

**Bankkonten für empfängerbestimmte
Spenden:**

Deutsche Bank AG Darmstadt
Nr. 0 281 121 (BLZ 508 700 05)

Dresdner Bank AG Darmstadt
Nr. 1 756 990 01 (BLZ 508 800 50)

Steuerliche Abzugsfähigkeit

Wir weisen unsere Freunde und Förderer darauf hin, dass alle Zuwendungen an unsere Vereinigung im Rahmen der dafür bestehenden Vorschriften wegen der anerkannten Gemeinnützigkeit steuerlich abzugsfähig sind. Entsprechende Spendenbescheinigungen stellen wir gern zur Verfügung.